

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichem Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Geschäftsleitung: Dr. Wäckerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 26005. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehende Manuskripte ist kein das Redaktion zu beifügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,30 RT. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,10 RT. für 10 Hefen monatlich 0,45 RT. Beilagenpreis 2,10 RT. durch Postwesen ausschließlich 2,30 RT. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RT. — Einzelgenpreis 13 Hg. im Voraus und 80 Hg. im Restemittel der Wäckerstraße. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26005. Postfach 20319 Erfurt.

# Viele Nazi-Bestien schlagen im Reichstag einen Journalisten nieder! Fememörder Heines an der Arbeit Er und drei Totschlagskumpane verhaftet / Polizei greift energisch durch Die allgemeine politische Krise spitzt sich zu

## Reichstagsitzung aufgefliegen

Berlin, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Zur Reichstagsitzung breitet sich die Atmosphäre politischen Nordes aus. Schon in der Nacht zum Donnerstag wurde während der Rede des Abgeordneten Bollmann von dem Nazi-Jüngling Scheller und anderen Nationalsozialisten Drohungen gegen den Redner ausgesprochen. Als die Nationalsozialisten das Haus verließen, bedrängten mehrere von ihnen laut, daß Bollmann etwas passieren werde, wenn er nach Köln komme. Drohungen, die man im allgemeinen nicht tragisch zu nehmen pflegt.

Der Donnerstagvormittag aber zeigte, daß nunmehr nationalsozialistische Schläger den Schauspiel ihrer rohen Auftakte sogar in das Reichstagsgebäude verlegten. Der Herausgeber der „Antifaschistischen Korrespondenz“ Selms-Roth wurde zweimal von nationalsozialistischen Herren überfallen. Zunächst im Vestibül, dann im Gegenwart von Beamten des Reichstags, die die Täter verhaften wollten, unmittelbar neben dem Sitzungssaal. Verwundet waren die Abgeordneten Siegmund, Kraus-Schweren, Weikel und selbstverständlich die Gemeindeführer Heines.

Erst allmählich verbreitete sich die volle Wahrheit über die Unthat im Hause. Auch der Präsident war zunächst unvollkommen unterrichtet und ärgerte deshalb mit scharfen Maßnahmen, zumal die Dinge sich außerhalb des Plenarsaals zugetragen hatten. Als die Aussage des feige von vierfacher Lebermützig niedergelagerten Roth vorlag, verlangte die sozialdemokratische Fraktion Abbruch der Sitzung, um sich über die aus den Vorfällen ergebenden Folgerungen schlüssig zu werden.

Nach Wiedereröffnung der Tagung verhängte der Reichstagspräsident Röbe den Ausschluss von 30 Tagen über die an dem Uebelwoll beteiligten vier nationalsozialistischen Abgeordneten. Ferner teilte er mit, daß er der Polizeibehörde feste Hand für ihr Vorgehen gegen die beschuldigten Abgeordneten erteilt habe.

Die ausgesprochenen Abgeordneten übten herausfordernd inmitten ihrer Fraktion sitzen. Auch machten die nationalsozialistischen Fraktionsführer keinerlei Versuch, die gemäßigten Abgeordneten zum Verlassen des Sitzungssaales zu bewegen. Der Präsident stellte fest, daß seiner Anordnung nicht Folge geleistet werde. Er hob die Sitzung auf und teilte mit, daß er bekanntgeben werde, wann die nächste Reichstagsitzung sei.

Die Nationalsozialisten, zwar geübte Schläger, aber ungewandte und ungeschickte Parlamentarier, hatten einen solchen Ausgang nicht erwartet. Sie waren im ersten Augenblick verblüfft. Die Mehrheit des Hauses hatte keinen Anlaß, weiter zu tagen. War doch das Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung abgelehnt und das wichtige Schuldentilgungsgesetz angenommen.

Dicht zusammengedrängt fanden die Nationalsozialisten, um sich zu überlegen, wie sie aus der Sachlage herauskommen könnten. Die vier an dem Uebelwoll Beteiligten verbrachten sich in der Wäckerstraße in der Fraktion Heines in voller feiger Aufregung. Er bogte sich nicht bis zur Tür des Sitzungssaales in der Erwartung, daß die Polizei ihn fassen könnte.

Anschließend zeigte sich, daß die Vorfälle organisiert waren. Tribünenbesucher grüßten die nationalsozialistische Fraktion mit „Heil Hitler“, die Nationalsozialisten im Saale grüßten ebenso auf die Tribünen hinauf. Während die Tribünen geräumt wurden, überhäufte nationalsozialistische Abgeordnete die im Saale verbliebenen Abgeordneten anderer Parteien mit Beschimpfungen und Drohungen.

Wählich rückte von der Türe hinter den Regierungsbänken ein Kommando von Schutzpolizei in den Sitzungssaal ein. 75 Mann Schupo waren in das Haus berufen, um allen etwaigen Widerstand der nationalsozialistischen Fraktion gegen die Festnahme der Banditen in ihren Reihen zu brechen.

Während Geheul der Nationalsozialisten begrüßte die Beamten. Die Schupo überließ die Bänke und rückte in geschlossener Linie vor. Die nationalsozialistische Fraktion einzutreten. Der Polizeipräsident Weikel wurde überhäuft von den Nationalsozialisten beschimpft. Beamtenkommando gab sich Mühe, die des Überfalls auf den Journalisten Roth beschuldigten Abgeordneten aus dem Bärenstall herauszufinden. Zwei der Schläger wurden schließlich

hinausgeführt. Inzwischen sah man, wie der Fraktionsführer Dr. Frid mit dem Polizeipräsidenten zu verhandeln begann. Wenige Minuten später rückte die Polizei ab und nahm außerhalb des Sitzungssaales in der Nähe des Zimmers des Reichstagspräsidenten Aufstellung.

Man erfuhr, Dr. Frid habe sich dafür verbürgt, daß die beschuldigten Abgeordneten sich nun freiwillig zur Vernehmung stellen werden. In der Tat begaben sie sich, da jeder Widerstand gegenüber solcher Polizeimacht nutzlos war, eskortiert von Polizeibeamten in ein Beratungszimmer, wo die Vernehmungen stattfanden.

Die vier Abgeordneten wurden politisch festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht, wo sie bis zum Termin vor dem Schnellrichter harrten.

Nach immer war der Sitzungssaal von erregten Abgeordneten erfüllt. Der kommunistische Abg. Torgler, der sich an diesem Tage schon wiederholt in Schmähungen der Sozialdemokraten und in Hilfstellungen für die Nationalsozialisten herooergangen hat, lag seine Fraktion an, der Reichstagspräsident sei im Hause nicht aufzufinden. Unter dem verächtlichen Geplätscher seiner Kumpane wollte er den Eindruck erwecken, als habe sich der Reichstagspräsident feige gedrückt. Selbstverständlich war das ein Kommunistenschwindel. Präsident Röbe hat in seinem Augenblick das Haus verlassen.

Später wurde bekannt, daß auch der Abg. Gregor Straßer, der vor einigen Tagen den anständigen Mann schandspottete, auf Selms-Roth eingeschlagen hat.

Der beschuldigte Abg. Kraus-Ditpreuhen betritt, sich an den Schläger beteiligt zu haben. Da er „unschuldig“ ist, mag die Untersuchung ergeben. Die Fremdeität Heines soll die Beteiligung an den verächtlichen Mißhandlungen eingestanden haben.

Um 5 Uhr trat der Reichstagsausschuß zusammen. Nationalsozialisten und Kommunisten, selbstredend auch die Deutschnationalen, verlangten den Zusammentritt des Reichstags. Die übrigen Parteien lehnten diesen Antrag ab. In einer Stimmung, wie sie an diesem Tage herrschte, kann keine parlamentarische Beratsamlung von fast 600 Reichstagen tagen.

Es bleibt dabei, daß unklar ist, wann der Reichstag wieder zusammentritt. Fieberstimmung herrscht in der deutschen Politik. Die allgemeine politische Krise spitzt sich zu. Explosionen wie an diesem schwarzen Tag des deutschen Parlamentarismus sind nur Angelegen der aufgeschauten Spannungen. Wie sie sich lösen werden, liegt im Ungewissen.

## Brünnings Mehrheit

Der Reichstag lehnte am Donnerstag die Mißtrauenssätze der vereinten Opposition, bestehend aus Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationalen, gegen das Gesamtkabinett in gemeinsamer Abstimmung mit 287 gegen 257 Stimmen ab.

## Auswärtiger Ausschuss tagt nicht

Der Auswärtige Ausschuss sollte am Donnerstag nach Schluß der Reichstagsitzung zusammentreten, um Mitteilungen des Reichskanzlers über die außenpolitische Lage entgegenzunehmen. Da jedoch nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten erschienen, mußte die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit aufgehoben werden.

## Anfallopfer

Von den Opfern der Autounfallkatastrophe bei Bad Berka, bei der der tüchtige Volksheld schwer verletzt wurde, ist die Ehefrau des Berliner tüchtigen Generalmajors Dr. Weging ihren Verletzungen erlegen. Bei dem tüchtigen Volksheld ist nach ärztlicher Meinung trotz schwerer Schädelverletzungen unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden.

## Verhaftete Devenschieber

Wegen Vergehens gegen die Devisen-Notenordnung wurden in Berlin ein Bankier und vier Börsenagenten verhaftet.

## Wechsel im Reichswehrministerium Rücktritt Groeners Er bleibt Reichsinnenminister

Die Regierung Brüning hat im Reichstag bei der Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett eine Mehrheit von 30 Stimmen erhalten. Sie hat damit feste Hand für die kommenden außenpolitischen Verhandlungen. Der Verlust der Rechte, ihr vorher das Steuer zu entreißen, ist nicht geliebt. Der Anfall der Rechte ist wieder einmal abgefliegen worden.

Unmittelbar nach der Besprechung im Parlament nimmt das Reichskabinett ebenfalls eine Umbildung vor. Im Laufe des Donnerstagmorgens wurde bekannt, daß der Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener den Reichsminister erludt hat, ihn von seinem Amt als Reichswehrminister zu entbinden. Das Reichswehr- und das Reichsinnenministerium ist im Oktober 1931 in der Hand Groeners vereinigt worden, um ein hartes Bollwerk zu schaffen gegen alle illegalen Verträge. Die Vereinigung beider Minister in der Hand des Reichswehrministers hat sich nicht immer als glückselig erwiesen. Sie wird jetzt rückgängig gemacht; aber das Bedürfnis daran ist, daß Groener nicht wieder das Reichswehrministerium allein übernimmt, sondern das Reichsinnenministerium, und daß an seine Stelle als Reichswehrminister wahrscheinlich ein anderer General oder Admiral treten wird.

Die offizielle Begründung, die dem Rücktrittsgesuch Groeners gegeben wird, spricht davon, daß die Aufgabe, die durch Zusammenfassung der beiden Heineck gelöst werden sollte, mit dem Ablauf des Winters erfüllt sei. Sie spricht weiter aber auch davon, daß die Verbindung eines politischen Ministeriums mit dem Reichswehrministerium auf die Dauer den überparteilichen und unpolitischen Charakter der Reichswehr schädigen könne. Dies letztere sind Erwägungen, die dem Reichsminister nicht nur in dieser Begründung, sondern auch von anderen leitenden Personen des Reichswehrministeriums vorgebracht worden sind. Der Reichsminister wird diesen Bedenken so weit Rechnung tragen, daß die Personalunion über beide Weineck wieder gelöst wird, und daß ein neuer Reichswehrminister ernannt wird. Er hofft auf die Weise die Reichswehr gegen den partei-politischen Anfall, der auf sie von rechts her unternommen wird, abschließen zu können.

Diese Veränderung im Reichskabinett könnte angehtlich des Zollmehrs, das die Rechte auf Groener unternommen hat, und in der Stimmung, die durch den Anbruch der nationalsozialistischen Brutalität im Reichstag hervorgerufen worden ist, als ein Erfolg der Treibereien der Rechte aufgefaßt werden. Dieser Auffassung aber steht ein entgegen: Die Rechte ist gegen Groener angeklommen, weil er die S. L. aufgelöst hat. Sie hat ihre Angriffe verdoppelt, nachdem er im Reichstage die verächtlichen Absichten der Nationalsozialisten und ihrer Parteiarmer offen dargelegt hat. Sie wollte ihn zu Fall bringen wegen des Verbois der S. L. Der Tatbestand nach dem Personalwechsel im Kabinett ist aber, daß die Reichsinnenminister Groener, der die nationalsozialistische Parteiarmer verboten und aufgelöst hatte, der ihren wahren Charakter im Reichstag enthüllt hat, als Reichsinnenminister im Amt bleibt!

Was die Veränderung im Reichswehrministerium bedeutet, wird man erst erkennen können, wenn klarheit über die Person des neuen Reichswehrministers geschaffen sein wird. Im Laufe des Donnerstag wurde der Chef der Marineleitung, der Admiral Keder, als Nachfolger Groeners genannt. Es heißt von ihm, daß er den Treibereien von der äußersten Rechten fern stehen soll. Die Regierung Brüning steht auf einer schmalen Basis. Ob ihre Stellung mit den Veränderungen im Kabinett fester wird — das läßt sich noch in keiner Weise übersehen. Die Verantwortung, die sie auf sich nimmt, wird immer stärker. Parteiplitz geliehen, liegt die größte Wucht dieser Verantwortung auf dem Zentrum. Von seinen Entscheidungen wird im wesentlichen abhängen, wie sich die Dinge in Deutschland weiter entwickeln. Es steht vor der Frage, ob es vor dem fortschreitenden Anfall der Nationalsozialisten kapitulieren will oder ob es weiter gegen die Diffamationsarbeiten der Rechten kämpfen will. Wenn es sich entscheidet, den Kampf gegen die Diffamationsarbeiten durchzuführen, so wird es dabei selbstverständlich auf die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei rechnen können. Sollte es sich aber entschließen, zu kapitulieren, so würden die Verhältnisse in Deutschland außerordentlich ernst werden.

# Wie Klotz überfallen wurde

## Wut und Lügen über die ersten Röhm-Briefe

### Das sind die Täter!

Am Donnerstagnachmittag gegen 12 Uhr wurde der Herausgeber der „Nationalsozialistischen Korrespondenz“, Dr. Heinz Klotz, im Reichstagsrestaurant von vier Nationalsozialisten überfallen und niedergeschlagen. Der Mörder dieser Briefe, die in Uebermaß über einen wehrlosen Menschen schrieben, war der berüchtigte Fememörder Heines!

Klotz war im Reichstag erschienen, um mit dem Führer der Sozialdemokratischen Partei, dem Abgeordneten Otto Weis, publizistische Fragen zu erörtern. Er hatte kaum neben Weis gesprochen, als die Alarmglocke zur namentlichen Abstimmung ertönte und Weis in den Sitzungssaal eilen mußte. Im gleichen Augenblick kamen an dem insofern leer gewordenen Tisch mehrere Nationalsozialisten vorüber, darunter der Fememörder Heines. Als er Klotz, der vor Jahren in der Nationalsozialistischen Partei tätig gewesen ist, das Gefindel am Hüfter also frant und deshalb tief langsam einen publizistischen Kampf gegen die Nazi-Briefe führt, erkannte, rief er: „Da liegt der Hund, der die Röhm-Briefe gefälligst hat!“ Rann hatte das Gagenmal des Mörders diesen Schwärmer vor sich gegeben, als Heines und die in seiner Begleitung befindlichen Nazi-Abgeordneten über Klotz berieten, ihn mit Säufen traktieren und niederschlagen. Sozialdemokratische Abgeordnete und Hausbeamte eilten dem Überfallenen zu Hilfe und befreiten ihn aus den Klauen der Fememörder. Sofort ging Klotz, der aus der Halle fast blutet, mit Hausbeamten durch den Reichstagsaal, um die Täter festzustellen. Im rechten Wandelgang, dem sich der Nazis und ihrer deskundigsten Trabanten, wurden die Konfrontationen mit Klotz abgebrochen. Mithras hies Heines und Besonderen über den wehrlosen Journalisten her. Diesmal waren es etwa 30 Schwärmer, die sich an dem blauen Spitz beteiligten, Klotz mit Schlägen und Fußtritten bis in den Vorraum des Präsidentensamers trieben und erst von ihrem Opfer abließen, als Abgeordnete dem Überfallenen zu Hilfe eilten.

Die Journalisten trafen außerhalb der Reichstagskammer und der Tribüne ihrer deskundigsten Trabanten große Enttäuschung hervor, die schließlich dazu führte, daß der Reichstag ausfiel.

Heines hat 1920 einen Wandarbeiter Schmidt ermordet, der angeblich beschuldigte, einen Bombentransport an die preussische Polizei zu verraten. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der gegen Heines Todesstrafe beantragt hatte, verurteilte das Gericht diese Briefe zu 15 Jahren Zuchthaus. Im Wiederholungsverfahren wurde die Strafe später auf 5 Jahre Gefängnis ermäßigt. Daraus hat Heines 1 1/2 Jahre abgelesen. Er wurde unter Beihilfe der RPD amnestiert.

Einer der Kumpane der Fememörder Heines, der Düsseldorf-EM-Führer Weigel, post ebenfalls wie Heines zu den Nazis. Er hat zahlreiche Verbrechen und ist deshalb in den Augen vieler anderer berufen, für die Nazis den Reichstag zu geben. Weigel ist u. a. vorbestraft wegen Beihilfe zur Verbreitung mit 1 Monat Gefängnis, wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz nicht weniger als viermal und schließlich wegen Wehrverrats gegen die Staatsgewalt.

Der Ostdeutsche Stigmund-Schillingsturm, der ebenfalls wie Heines und Weigel an dem Überfall auf Klotz beteiligt war, hat ebenfalls bereits zahlreiche Verbrechen an Gewalttaten aufzuweisen. Erst kürzlich beendete er sich während bei einem Überfall von Klotz auf ein Reichsamtshaus. Bei einer Verhaftung trat er sich vor wenigen Wochen gegen besonders als Terrorist hervor.

Der vierte Spießgasse im Bunde war schließlich der Bauernkollaborateur Kraus-Raumwörterchen. Ebenfalls eine besondere Marke. Er ist als Roubin bekannt. Augenblicklich schwebt in Düsseldorf wieder ein Verfahren gegen ihn wegen Körperverletzung.

# Die Reichstagsführung

## Vor der Sitzung

Der Reichstag war gestern 10 Uhr wieder zusammengetreten. Zunächst wird ein Gesetzentwurf beraten, nämlich das befristete weibliche Reichsbeamten-Gesetz. Danach werden die Reichsbeamten-Gesetze beraten. Danach werden die Reichsbeamten-Gesetze beraten. Danach werden die Reichsbeamten-Gesetze beraten.

### Abg. Dr. Böcker (Soz.):

Die Sicherungskasse, daß die wirtschaftliche Versorgung dauernd gesichert erscheinen müßte, ist auf unseren Antrag hineingekommen. Zugleich ist festgelegt worden, daß Entlassungen nicht aus politischen oder sonstigen unzulässigen Gründen erfolgen dürfen. In dem Einkommen des Ehemannes, wenn es 25 oder 30 RM. wöchentlich oder 150 RM. im Monat beträgt, was im Reichspräsident häufig vorkommt, kann eine dauernde wirtschaftliche Sicherung nicht erreicht werden. Der Staatssekretär des Reichsministeriums hat im Ausschuss auch eine entsprechende Zusage gegeben.

Nach weiteren Reden aus dem Hause folgt die Abstimmung. Sie ist namentlich, um festzustellen, ob die Zweidrittelmehrheit dafür ist, das Gesetz verfassungswidrigen Charakter hat. Die Annahme erfolgt mit 460 Stimmen gegen die 73 Stimmen der Kommunisten und der SPD, bei 13 Enthaltungen. Das Beschlüssen ist angenommen.

Darauf wird über

### Das Schuldentilgungsgesetz

abgehandelt. Der § 8 (Prämienanleihe) wird in namentlicher Abstimmung mit 283 Stimmen der Regierungspartei und der Sozialdemokraten gegen 256 Stimmen der Links- und Reichsopposition bei einer Enthaltung angenommen. Obgleich dieses Ergebnis ausreichend ist, beantragt Zörgler (Komm.) sofort darauf auch die Schuldabstimmung namentlich vorzunehmen. Ergebnis: 287 Ja, 200 Nein.

Während der Unterbrechung der Sitzung wegen der Reichstagsführung erschien Heines im Plenarsaal, verließ ihn aber noch längere Zeit, und nachdem er mit einigen seiner Bg. gesprochen hatte. Man nimmt an, daß er hinausgegangen ist, um einer Festnahme durch die Polizei im Saal zu entgehen und lieber brauchen seine Ausreise zu machen.

Um 11 Uhr eröffnete Präsident Lobe die Sitzung wieder. Abg. Dr. Dingeldey (D. Bp.) erklärt zur Abstimmung, daß seine Fraktion für die Wehrverweigerung gegen die Reichsregierung und gegen einzelne Minister stimmen werde, jedoch nicht für den Wehrverweigerung gegen den Außenminister.

### Abg. Breitfisch (Soz.):

In Verfolgung unserer bisherigen Politik lehnen wir sämtlich die Wehrverweigerung ab. Wir tun das aus charakterlicher Zucht: Angst! In den gleichen Gründen wie bisher. (Lärmende Widerspruch rechts, der Sozialdemokrat Gerlach wird für einen Zuzug „Ihr Bräutigam“ zur Ordnung gerufen. — Friede besänftigt, Grafmann habe die Nazis Verbrecher genannt. Die Bg.'s hätten in die Mitte des Saales herunter und Heines Grafmann überfallen zu wollen. Künzler zieht Grafmann weg.) Wir möchten nicht, daß durch den Sturz des kabinets Brünning einer Partei der Weg zur Macht geöffnet wird, die politisch und moralisch nicht die Voraussetzungen dazu mitbringt. (Lebhafter Beifall der Soz., anhaltende Unruhe.)

# Grafmann in der Abwehr

In der Reichspresse wird im Zusammenhang mit der Affäre Heines u. a. über einen Zwischenfall in der Donnerstagsführung des Reichstages berichtet, an dem u. a. der sozialdemokratische Abgeordnete Grafmann beteiligt gewesen sein soll. Dazu ist festzustellen:

Als während der Rede Dr. Breitfischs die Nazis ihre Zwischenrede machten, die nach dem Überfall auf Dr. Klotz die gewaltige Erregung der Sozialdemokraten noch mehr anzufließen mußten, erregte Abg. Gerlach (Soz.) nach rechts: Ihr Blutbunde! Dafür erziele ich einen Ordnungsruf. Friede wird mehrmals in den letzten Tagen und auch am Donnerstags den Sozialdemokraten zu: Ihr Verbrecher.

Abg. Grafmann, der vorhin seinen Platz hat, kam durch die gemeine Beschimpfung und auch durch das Ausbleiben ihrer Abwendung in große Empörung, ging einige Schritte zum Platz Dr. Friede hinüber und sagte ihm mit lauter Stimme: „Ihre Beschimpfungen laß ich für meinen Teil mir nicht mehr gefallen. Meine Ehrenhaftigkeit ist mindestens ebenso viel wert als Ihre!“ Nun stürmten eine Anzahl Nazis auf Grafmann zu, der jedoch von dem Abgeordneten Künzler weggezogen wurde.

# Die Berliner Polizei berichtet

## Ueber die Vorgänge im Reichstag — Nazischläger vor dem Schnellgericht

Der Berliner Polizeipräsident teilt zu den Vorgängen im Reichstag mit:

„Nach dem Überfall auf den Schriftsteller Dr. Klotz erludte der Reichstagspräsident, dem nach Artikel 28 der Reichsverfassung grundsätzlich die Polizeigewalt im Reichstagsgebäude zusteht, den Polizeipräsidenten um Aufklärung des Sachverhalts und Verfolgung der in Frage kommenden — der Verfolgung nach bis dahin nicht bekannten — Täter. Auf Grund von Aussagen des Überfallenen und verschiedener Zeugen stellte die Kriminalpolizei fest, daß die Täter unter den Angehörigen der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zu suchen waren und daß als Täterverdächtige in erster Reihe die Reichstagsabgeordneten Heines, Krause (Stippen), Stegmann und Weigel in Betracht kamen. Als wichtigste Verdächtige der Polizei, die Abgeordneten zur Vernehmung heranzuziehen, mißtraute, begab sich der stellvertretende Polizeipräsident in den Sitzungssaal, in dem sich die Verdächtigen im Kreis ihrer Fraktionskollegen aufhielten. Sein Bemühen, die betreffenden Abgeordneten zum freiwilligen Erscheinen vor dem vernehmenden Kriminalbeamten zu veranlassen, scheiterte, da sich auf den Bänken der Nationalsozialisten ein ohrenschmerzhafter Lärm erhob, der jede Verständigung unmöglich machte.

Unter diesen Umständen wäre letzten Endes nichts anderes als die politische Sicherung der gelamten nationalsozialistischen Reichstagsfraktion — zwecks Gegenüberstellung mit den Zeugen und dem Gelagerten — übrig geblieben. Ein Schutzpolizeikommando war zu diesem Zweck bereits von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten in den Sitzungssaal geschickt worden. Von dem geplanten Erscheinen konnte aber Abstand genommen werden, nachdem sich der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Friede dem stellvertretenden Polizeipräsidenten gegenüber verpflichtet hatte, dafür Sorge zu tragen, daß die vier erwähnten Abgeordneten sofort vor dem mit der Aufforderung des stellvertretenden Kriminalbeamten erschienen würden. Die daraufhin erfolgte kriminalpolizeiliche Vernehmung der beschuldigten vier Abgeordneten ergab das Vorliegen des bringenden Tatverdachts (gemeinschaftliche Körperverletzung nach § 232a Strafgesetzbuch) sowie einer bestehenden Verbundungsgefahr; sie wurden daher festgenommen und dem Polizeipräsidenten zur geführten. Nach völliger Aufklärung des Sachverhalts wird — vorausgesetzt am Freitag vormittag — die Verurteilung der vier Reichstagsabgeordneten vor dem Schnellrichter erfolgen.“

# Der Aeltstentrat

## Annahebe Freiheit Strabers

In dreieinhalbstündiger Sitzung beschloß die Aeltstentrat des Reichstags am Donnerstagnachmittag zum zweitenmal mit den Vorgängen, die zum Ausschluß der vier nationalsozialistischen Abgeordneten und der Unterbrechung der Sitzung des Reichstages geführt haben.

Präsident Lobe legte eingehend die Gründe dar, die ihn zu seinem Verhalten bestimmten. Erst nach der ersten Sitzung des Aeltstentrats ist ihm eine genaue Schilderung der Vorgänge bei der Zusammenkunft in den Wandelgängen gegenüber dem Journalisten Dr. Klotz bekannt geworden. Klotz ist auf Aufforderung von vier Reichstagsbeamten unter deren Schutz in den Wandelgang begleitet worden, um dort eine Feststellung der Persönlichkeiten der Täter beim ersten Überfall vorzunehmen. Da diese Ermittlungen durch Reichstagsbeamte nicht möglich gewesen seien, ist ihm bekannt geworden, daß die Polizeigewalt des Reichstags allein zur Feststellung des Tatbestandes nicht ausreichte, und daß zur Verfolgung einer Verbundungsgefahr die Übertragung der Ordnung im Hause an die Polizei erfolgen mußte. Der Ausschluß der Abgeordneten auf 30 Tage wegen Verletzung der Ordnung des Hauses ist gemäß § 91 der Geschäftsordnung unbedingt geboten gewesen.

Der Nazi-Abgeordnete Friede erklärte den Ausschluß für unvereinbar mit dem § 91 der Geschäftsordnung. Seine Freunde hätten sich mit vollem Recht der Zustimmung durch den Präsidenten nicht gefügt. Er verlange die Einberufung des Reichstags für Sonnabend. Auch müsse entsprechend dem Urteil des Staatsgerichtshofes gegen den verurteilten Landtag entgegen der bisherigen Praxis des Reichstages anerkannt werden, daß ein Drittel des Reichstages seine Einberufung verlangen könne.

# Doomers grandiose Bestattung

## Frankreich nimmt von dem ermordeten Präsidenten Abschied

Paris, 12. Mai. (Eigenbericht.)

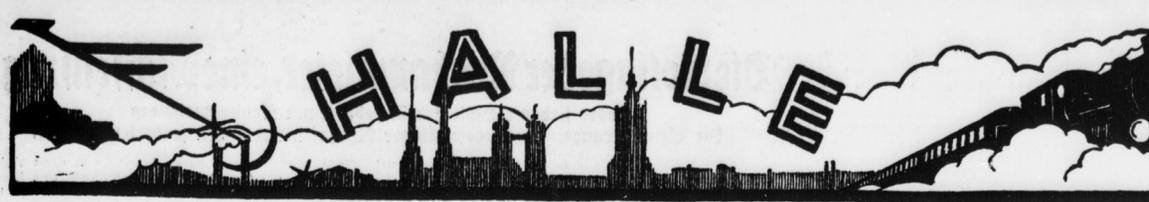
Frankreich hat dem ermordeten Präsidenten Doumer am Donnerstag vormittag ein grandioses und ergreifendes Begräbnis bereitet. Auf dem Wege, dem der Leichenzug vom Elysee zur Notre-Dame-Kathedrale und von dort nach dem Pantheon folgte, waren hunderte Tausende auf den Beinen. In der Umgebung des Pantheons war das Gedränge lebensgefährlich. Mehrmals wurde vor der Ankunft des Juges die Absperrung durchbrochen.

In der letzten Ordnung für Doumer beteiligten sich sämtliche Nationen der Welt durch besonders beehrte Vertreter. Aus Belgien war König Albert erschienen. Der König von England war durch den Prinzen von Wales, der König von Italien durch den Herzog von Aosta, der König von Schweden durch seinen Bruder, den Prinzen Paul, vertreten. Reichspräsident von Hindenburg, der Reichsverweser von Hoeld mit seiner persönlichen Betretung beauftragt, ebenso Präsident Hoover der Volksrepublik (Uge. Mit unzähligen Kränzen bedeckte Wagen luden dem Leichenzug voraus. Unter den Kränzen bemerkte man den Reichspräsidenten mit einer weißen Schleife und den der Reichsregierung. Der Zug, dem Truppenabteilungen mit Kapellen vorausmarschierten, wurde durch eine große Abordnung des Verbandes der Schriftsteller, die ehemalige Reichstagsleitung sind und in deren

Witze der Präsident die tödlichen Augen erhalten hat, eröffnet. Fast alle Häuser der Straßen, die der Zug passierte, trugen Flaggen und Trauerkränze. Die öffentlichen Gebäude, besonders das Rathaus, waren mit schwarzen Draperien bedeckt.

An der Notre-Dame-Kathedrale wurde die kirchliche Feier hielt, die der Erzbischof von Paris leitete. Dann begab sich der Leichenzug zum Pantheon, unter dessen Säulenhalle ein riesiger Baldachin angebracht war. Unter ihm stand der Katafalk, in den der Sarg hineingehoben wurde. Zur Linken des Katafalks hatten die Familienangehörigen, zur Rechten der Präsident der Republik, die Vertreter der fremden Staatshäupter, das Präsidium des Senats und der Kammer sowie die Mitglieder der Regierung Platz genommen; Abordnungen der Kriegsteilnehmerverbände mit ihren Fahnen nahmen den Vorplatz ein.

Die Trauerrede wurde von Ministerpräsident Lardieu gehalten, der sich vorher vor der Witwe Doumers und dem Sarge verneigte. Lardieu führte den Bestatteten als das lebendigste Beispiel dafür, was die Demokratie ist und kann. Doumer sei ein leidenschaftlicher Patriot gewesen, er habe niemals die Popularität geliebt noch sich durch eine literarische Reklame in den Vordergrund gedrängt. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch englischer Truppen der Kaiser Garibaldi. Abends erfolgte dann im familiären Kreis die Beerdigung der Leiche in der Familiengruft an der Seite der im Alter gebliebenen Witwe Doumers.



### Wie wird das Pfingstwetter?

Optimistische Wettermacher sagen: Schön!

Wie wird das Pfingstwetter? Das ist jetzt das Thema des Tages. Nicht einmal die neueste Rautelei im Reichstag ist für mancher Deutschen so aktuell wie diese Frage. Und nicht einmal die Notwendigkeit für Bremer, nicht so viel Kaputtgefahren wie die Verantwortung dieser Frage. Und wo soll man wenigstens glauben, daß das Wetter besser werden wird, wenn sich nicht einmal die Wetterpropheten einig sind? Es gibt aus hier Optimisten und Pessimisten, und ganz Schlaue zudem einig mit dem Meisten.

Insbesondere die Mehrzahl scheint sich doch für „Schönes Wetter“ zu entscheiden. Und wenn diese Meinung nicht gerade durch Äußerungen zuhause gekommen ist, dann sollen wir ein Beispiel nehmen und frohen Pfingstwetter zu erwarten haben. Das Wetterpropheten, das uns die verlässliche Spitzmeldung der letzten Tage brachte, ist nämlich nach Osten abgewandert. Dafür kommen nun aus Westen warme Winde. Gleichseitig tut uns aber der Zufall in den Gefallen und steigt und verbindet dadurch unter Umständen, daß uns ein über den britischen Ärmel hinweges Tiefdruckgebiet beheimatet. Man erwartet so, daß bis die Westwinde halb nach Süden drehen und uns ein freundliches Pfingstwetter bringen. Glauben wir es nicht mit den Optimisten unter den Wettermachern? Wenn es nicht recht haben sollten, dann sollen sie uns fernhalten!

### Lehrernachwuchs und Pädagogische Akademien

Sechste Konferenz der Studienräte der Pädagogischen Akademien Preußens.

Die in den Pädagogischen Akademien Preußens bereinigten Studienräte halten zum erstenmal ihre diesjährige Tagung in Halle ab. Der Aufsicht hierzu bildete am Mittwochabend eine Vorbesprechung über die zur Beratung stehenden Anträge sowie über die zu bildenden Ausschüsse. Die Teilnehmerzahl umfaßt 150 malige und Studierende sowohl aus allen noch bestehenden wie aus den aufgelösten Pädagogischen Akademien.

In Anwesenheit von Vertretern der preussischen Lehrerorganisationen wird sich die Konferenz in der Zeit vom 12. bis 14. Mai mit der Ausbildung des Jahrganges 1932, der Bestätigung angetragener Schulen, Verordnungen, Lehrerorganisationen usw. befassen, insbesondere mit der Regionalpolitik bezüglich Aufbau und Schließung von Zusammenlegungen der Pädagogischen Akademien. Wegen der letzten Punkte gab die Konferenz ergebnislos eine Besprechung über die von der Regierung beabsichtigte Änderung des Beginns der Tagung ihrer Entschließung darüber Ausdruck, daß die eingelebte preussische Regierung keine Vertreter entsandt hat.

Über den weiteren Verlauf der Tagung, welcher ein entscheidendes und erbitet ist, geht der Kampf um die Erhaltung der akademischen Einrichtungen und der Fortbestand der Pädagogischen Akademien zu werden vertritt, wird noch ausführlich berichtet. Es wird die Entscheidung hierbei offen bleiben, ob auf der angelegenen übermäßigen Basis die Arbeit der Pädagogischen Akademien fortgeführt werden soll. Eine Entscheidung auf die Regierung ist vorbehalten.

### Pfingstbäume aus der Halle. Der Magistrat teilt mit, daß Pfingstbäume für Pfingsten durch die Rostitzer Fabrikationsgesellschaft werden können und eine unerlaubte Entnahme strafrechtlich verfolgt wird.

### Die Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen Kultur- und Wirtschaftsraum.

Die Stellung der Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen, insbesondere ihr Verhältnis zu Halle, behandelt eine der Initiatoren des Magistrates von Halle einprägnante Veröffentlichung, die als Sonderheft im Rahmen der von Dr. E. K. Redeböck herausgegebenen, ausgedehnt geleiteten und ausgearbeiteten Monatschrift „Kreis von Halle“ erscheint. Als Mitarbeiter wurden darüber hinaus aber ehemalige Lehrer der Universität, darunter derzeitig führende Namen, gewonnen. Unter für Halle aktuellen, aber in ihrer Stellung allgemein gültigen Themen treten die geistlichen, städtischen und landwirtschaftlichen Grundlagen für die Verbindung der Universität mit Sozial-Anhalt gut. Halle selbst erscheint hier als eine Stadt von steter kultureller Vielfalt.

Grundsätzlich wird überall der Sinn für das Heute gefordert. Im Wesentlichen ist es eine zwar von menschlicher Wärme erfüllt, aber doch objektiv wirkende Selbstbeurteilung der Universität für die Stadt, es ist bezeichnend, daß die Stadt die Initiative dazu ergriffen und der richtigen Bearbeiter gefunden hat, dem es gelungen ist, mit Mitarbeitern von verschiedenem wissenschaftlichen und persönlichen Temperament etwas so Einheitsliches und im Aufbau Sinnvolles wie dieses Heft zu schaffen.

Theodor Ziehen schreibt über den Sinn der Erkenntnis. Die Ausführungen von Johannes Bieder über die evangelische Stellung der Universität Halle-Wittenberg rechtigen in den alten Namen der Luther-Universität im schärfsten Formworts des ererbten Bessers. Johannes Wigand, der Direktor des Biologischen Instituts, legt die Aufgaben der Universität Halle aus den landwirtschaftlichen Beobachtungen in einer grundsätzlichen Arbeit über dieses Thema dar. Weiter die Beziehungen zur mitteldeutschen Wirtschaft schreiben fort Jech und Walter Schmidt. Über den schönsten Botanischen Garten Deutschlands schreibt Kurt Wothke, und Theodor Flugel gibt einen Beitrag zur Stellung der Medizin in der heutigen Wissenschaft. Der Generaldirektor der preussischen Museen Wilhelm Wacziarg, behandelt in einem Aufsatz die Geschichte des Universitätsbaus, und Paul Frank zeigt die mittelalterliche Stadt in ihrer geistlichen Organisationsform am Beispiel Halle. In einem abschließenden Aufsatz behandelt Otto Kern den Sinn der deutschen Kultur in einem Beitrag über den Reismünzismus in Halle.

Die mit schönen Abbildungen bereicherte Schrift überzeugt durch Würde, Sachlichkeit und Ernst.

### Eine sozialistische Mai-Kantate

In Ottmar Gerhards sozialistischer Kantate „Wir“ (H. Weidner-Verlag, Berlin) geht Hendrik de Man, der sich zwölf

### Querschnitt durch eine Arbeitsgerichtssitzung

# Neue Kampfmethoden der Unternehmer gegen die leider zersplitterte Arbeiterschaft

Ein unerbittlicher Kampf wird von den Unternehmern zur Zeit gegen die Arbeiterschaft geführt. Mit allen Mitteln versuchen sie das Lohnniveau so tief wie möglich zu drücken und streben in diesem Bemühen vor nichts zurück, selbst nicht vor „Stillelegungen“. Die Betriebe werden binnen in kurzer Zeit wieder aufgemacht — allerdings unter veränderten Verhältnissen. Leider bietet die Stillelegungsverordnung keinerlei Sonnbabe, solcher Unternehmerwillkür Einhalt zu gebieten; die Anwendung der Verordnung gewährt dabei betroffenen Arbeitern nur einen geringen Schutz. Infolge der Wirtschaftskrise und ihrer großen Zersplittertheit fehlt der Arbeiterschaft die nötige Widerstandskraft, um den Unternehmern ein entscheidendes Paroli bieten zu können.

Die Gewerkschaften sind der einzige Ball, der für die Unternehmer noch besteht, mit dem sie noch zu rechnen haben.

Aus der Fülle der Arbeitsstreitigkeiten, die in den Betrieben selbst sich abspielen, gelangt nur ein Bruchteil an die Öffentlichkeit. Die Arbeitsgerichte haben alle Hände voll zu tun, um all die Prozesse, die aus den Arbeitsstreitigkeiten entstehen, erledigen zu können. Und wer Gelegenheit hat, dort Beobachtungen anstellen zu können, ist mitunter erstaunt über das rigorose Vorgehen der Herren Arbeitgeber. Im Nachfolgenden nur einige Beispiele, die die „soziale“ Einstellung der Unternehmerschaft aufs trefflichste zeigen.

„Wenn wir höhere Löhne zahlen wollen, dann schicken wir lieber den Betrieb.“

So äußerte sich dieser Tage der Vertreter der Reuener Trodnungsgenossenschaft gegenüber der Lohnfrage einiger „feiner“ Arbeiter. Diese waren Wohlfahrterwörter, die er gewohnt und hatten dann in dem Betrieb Arbeit vermittelt bekommen; 35 bis 42 Pf. erhielten sie dort als Stundenlohn — ein Hungerlohn für die sehr verarbeitete Arbeiter! Sie erhielten damit nicht einmal den veralteten Tagelohn, geschweige denn Tariflohn. Nach mehrfachen erfolglosen Bemühungen waren sie dann gezwungen, mit Hilfe ihrer Gewerkschaften den Rechtsweg zu beschreiten. Es ist in diesem Falle sehr offensichtlich eine Ausnutzung der Notlage der betreffenden Arbeiter vor.

Ein anderer Fall: Die hinsichtlich bekannte Firma Raabe u. Sohn in Diemitz legte eines Tages ihren Angestellten

einen Keers vor, wonach dieser unter Tarif arbeiten und sich mit einer nur halbtägigen Randungsarbeit begnügen sollte. Dieser letzte als Folge Entlassung und Frage Alle Voraussetzungen waren für den Arbeiter durchaus günstig. Als selbst der Richter darauf hinwies und auf die schon sehr hohen Überstunden, bequeme sich der Unternehmer, der vorher jammernd, er habe kein Geld, zu einem Vergleich, der ihm über 2000 Mk. kostete.

Die Firma Lange u. Sellen, Maschinenfabrik in Halle, mit Auftragsarbeiten beschäftigt, schloß eines Tages einen gewissen Vertrag und entließ die Belegschaft, angeblich wegen Auftragsmangels, in Wirklichkeit aber, um müßige Arbeiter, insbesondere den Betriebsrat, loszumachen.

Es steht nämlich fest, daß zur Zeit der Stilllegung ein neuer Auftrag in Höhe von 50 000 Mk. vorlag. Nach etwa 3 Wochen wurde der Betrieb wieder eröffnet, selbstredend unter anderen Verhältnissen.

Ein anderer Betrieb, die Glasbläse in Ragda, mußte seinen Arbeiterratsvorsitzenden aus Pflichten, weil er es erlaubt hatte, den Gewerkschaftsbeamten gelegentlich einer Inspektion auf eine feineren Schuhschneiderei aufmerksam zu machen. Der Arbeiter hatte sich natürlich unbeeidigt gemacht, weil er die Belegschaft gegenüber dem Unternehmer energig in Schutz nahm, was dort allerdings auch sehr notwendig ist.

Auch die Maschinenfabrik Dehne in Halle nahm eine Stilllegung ihres Betriebes vor, verbunden mit Entlassungen. Verschiedene Fragen waren die Folge. Einem über 60 Jahre alten Angestellten gab man, ebenfalls um einen Grund zur Entlassung zu haben, eine Teilzeit an der Schweißmaschine und in Zienotrapfen. Daß der Mann dabei mit seinen Altersschwächen gemachten Fingern nicht mehr mit einer jungen Typomanie konkurrieren konnte, verriet sich. Also muß er mit abgehen.

Der Mann steht 40 Jahre im Dienste der Firma. Ein Vergleichsangebot, ihm für seine langjährige Dienstzeit ein Monatsgehalt als Abfindung zu zahlen, lehnte die Firma ab!

Zahlungsstimmungen und Vergleichsbedingungen sind ebenfalls ein beliebtes Mittel der Unternehmer geworden, um ihren Betrieb auf eine andere Basis zu stellen. Die Arbeiter und Angestellten werden dabei entlassen, ganz oder zum Teil; sie müssen stempeln gehen. Der Unternehmer braucht das

Jahre vor dem Krieg der besiegten Sozialdemokratie angeschlossen und heute als Dozent an der Akademie der Arbeit und Professor der Psychologie an der Universität Frankfurt wirkt, als Dichter einen neuen Weg. In dem Werk finden wir das Kultiviere im Vordergrund betont. Es wird von der Man nicht von außen an das Werk herangetragen, sondern steigt aus dem Massenbewusstsein — wesentlich unterstützt durch die Musik — auf aus dem Gefühl der Naturverbundenheit, aus Sehnsucht nach Rhythmus und Einfachheit, aus Spiel- und Schaffensfreude, aus Fröhlichkeit, Treue und Opferlichkeit, aus Mischung des Kräftigen, aus Entschlossenheit der Arbeitslosigkeit und Sorge, aus dem Gefühl der Solidarität; allein sind wir nicht, zusammen sind wir alles! Die Melodie keine bloße Feiertagsangelegenheit! Aus dem Erleben des Alltags soll dem Alltag aus neuer Genüßung, dem Verbundenheit der Menschen untereinander, ein anderer Sinn gegeben werden. Nur so können wir Gegenwartsleistungen vollbringen — unter Verzicht auf hier wie dort enträumten paradiesischen Eudynastien! Von der Jugend wird dieser Zusammenstoß kommen. Sie ist die „Reite“, die umspannt die Welt!

Im Rahmen dieser sozialistischen Kantate fällt dem Komponisten eine wichtige Aufgabe zu. Ottmar Gerhart weiß um die Wichtigkeit, die eine Melodie und dabei sich musikalisch erschließen haben. Wie de Man aus dem Massenempfinden heraus gestaltet, so wagt die Musik bei Gerhart aus dem Kollektiv des Chores. Wir kennen Gerhards ursprünglichen Gesang aus dem Lied vom Arbeitsmann (Alfred Ueberbach), dem Geheimnisvollen Trompeter (Walter Whitman) und einer Reihe von A-cappella-Hörern. Die musikalische Mittelreform, die er in der Noten Reform anwendet, ist in den zahlreichen Quartetten des neuen Werkes erkennbar und der Aufgabe, die der Komponist anstellt, verlangt ausgesprochen angepaßt. Die Besuche, die Gerhart für harmonische Wendungen hat, erleichtert ihm die Anpassung an diesen modernen Stil, der auch zu kontrapunktischer Feinheit gute Gelegenheiten gibt. Wiederum diese launenhaften Wendungen der Anpassung und überzeugende Ausdruckskraft einer Musik, die als gegenwartsverbunden anzusprechen ist.

Alfred Grüninger, erster lyrischer und jugendlicher Tenor an unserem Stadttheater, wurde in gleicher Eigenschaft an die neu eröffnete Volkoper Hamburg-Altona (früheres Schillertheater) verpflichtet.

### Neue Filme in Halle

#### Melodie der Liebe (E. T. Riechelpflog)

Der neue Lauber-Film „Melodie der Liebe“ hat seine Voraussetzungen übertraffen. Wie alle die anderen Lauber-Filme, so muß man auch diesen Film ohne filmisches Interesse und ohne Interesse an Handlung und Darstellung betrachten. Dann erst kommt man zu

einem wirklichen Genuß der herrlichen Stimme des großen Sängers. Richard Tauber zeigt sich hier auf der Höhe seines Könnens. Die Schönheit seines lyrischen Tenors nimmt den Hörer bei einer ausgedehnten Wiedergabe vom ersten Ton an gefangen.

Die Handlung des Filmmockers schließt das Bajazzo-Thema an, das ihn nur seines Geistes, seines Ruhmes mögen haben will. Seine Lyriker reitet sich vor dem Unglück. Sie hat auf dem Spielplatz eine große Freundin gefunden. Und diese Freundin wird die Liebe des Baters. Es ist die Möglichkeit in der Handlung, die aber nicht so zum Vorschein kommt, denn es bleibt die Stimme Taubers, Richard Tauber ist natürlich der Star, um den sich alles dreht. Aber er ist hier in seinem Element. Die Spieltheater war so bemüht, den Sänger Tauber nur als Sänger spielen zu lassen. So löst sie ihn in einigen Szenen am Mikrophon einens, ein andermal führt es die Handlung so, daß Tauber wieder einen, ein anderes Mal einen dritten. Ein drittes Mal bietet sich für ihn die Gelegenheit, in einer Allegretto-Szene seine herrliche Gesangsart zu zeigen.

Schöne Sgarali füllt den darstellerischen Bedarf des Filmes mit schauspielerischem Leben. Seine Größe und Brillanz der beiden viel Bekannten. Gut geht aus den Debuten, ebenfalls gut gehen die Film, Karl Schöner, Oreste Volker, Alice Treff und das Filmmädchen Petra Unke, die die kleine Tochter ist und natürlich spielte. Daneben ein Kulturfilm und Fox Tonende Wochenshow mit heute aktuellen Aufnahmen. W. K.

### Pat und Patachon in Schritt und Zeit

#### Erzählweise Große Urdichterei

Man ist uns auch das nicht erpicht geblieben: Pat und Patachon in einem Militärroman als richtiggebende Militärpersonen. Wir haben in Deutschland in diesem Genre eine Haufe erlebt, die uns glücklicherweise überwinden schien, und dabei hatten die deutschen Filme dieser Art gegenüber dem bündischen Ereignis den spezifischen Vorzug, daß sie den jeweiligen Romanhelden unter Anlehnung an den Katernoffiziersstil der Vorkriegszeit schufen und insulgebellen einermöglichen glaubhaft machten. Aber hier sind es gleich um Zentrale: Pat und Patachon, die als dänische Soldaten, militärisch gedacht, Pfirsichden anrichten, und die das auf ihre bekannte Weise tun, die man in einem Militärroman schmerzhaft erleben kann. Daß sie wie immer unerschütterliche Situationen schaffen, über die sich das Publikum frant läßt, bedarf keiner besonderen Erwähnung, aber als Ganzes gesehen, muß bei diesem Film die ermittelte Kritik schweigen. Wir wollen hoffen, daß man dieser Wochenshow Pat und Patachon schmerzhaft wieder ins Leben zurückführen. — Im reichhaltigen Programm rollt Fox Tonende Wochenshow, ein Milch-Maus-Film und ein sehr interessanter Tierfilm.

Feines Lokal. „Der Ober, was ist das für eine unglückliche Zambener; lachen finde ich einen Agentenposten in der Buppe.“ — Wieviel Zamb. Man sieht uns nur noch der Krage, den wir seit drei Tagen fischen.

# Die Kostlage der Neubausmieter, eine Massenfrage

Jeder siebente Dalkenfer Inhaber einer Neubauswohnung  
Die Ermittlungen zahlungsunfähiger Neubausmieter sollen fortgesetzt werden

nicht, er hat noch genügend zum Leben. Die Entlassenen kümmern sich wenig. Die Methode der Zahlungs-einstellungen und Verleugervorfahren nimmt täglich an Häufigkeit zu. Dabei fordert der Unternehmer immer mehr den Abbau der Arbeitslosenunterstützung. Das bei den Zahlungs-einstellungen und Verleugervorfahren anscheinend nicht immer einmündig vorhanden wird, kann man auch vor dem Arbeitsgericht beobachten. Und wenn man bedenkt, wie es im Kleinen gemacht wird, so kann man sich vorstellen, wie es im Großen aussieht. — Eine Firma entließ einen Angestellten, der auf vollständiges Gehalt klagte — insgesamt 1500 Mk. —, wie es im Vorhinein zu Buche stand. Jetzt sollen diese Arbeiter aus dem Hause mehr barstellen, sondern Barleistungen. Dabei wurde behauptet, daß bei der Kürzung von Gehaltsvorschuß diese 1500 Mk. als Lohnkonto (Vorrückzahlungen) einmündig waren, und es war nur die Rede von einem eventuellen Strafverfahren. Gehalt werden konnte die Sache nicht. Auch ein Sachverständiger würde bei der verwinkelten Vorgänge keine volle Klarung bringen können, meinte der Richter. Der Unternehmer sah es vor, einem Vergleich zuzustimmen und verpflichtete sich zur Zahlung von 1150 Mk.

Es könnten noch zahlreiche Fälle angeführt werden, wie die Unternehmerseite jetzt gegen die Arbeiter vorgeht. Die wenigen Beispiele sollten aber genügen, um der Arbeiterseite zu zeigen, daß ein einiges und gefährliches Zusammenstehen gegenüber dem Unternehmer gerade jetzt nöchtiger ist denn je.

## Mit dem Kopf durchs Fenster

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich heute früh im Gerichtsgebäude Kleine Zeilstraße 7. Bei der Vernehmung verhielt sich in dem im Gerichtshof gefangenen Nummer 20 ein Untersuchungsgefangener so bedauerlich zu entscheiden, daß er aufsprang, mit einem Satz nach dem Fenster kürzte und mit dem Kopf durch die Fensterleiste hindurchschickte. Er konnte aber ergreifen werden. Der Fensterhüter machte erhebliche Schrittmatten davongetragen.

## Burg Siebentstein in Gefahr?

Stellenweise ist die Burganlage Siebentstein recht kaufmännisch. Besonders der Zustand der Umfassungsmauer ist recht bedenklich. Schon kürzlich ereignete sich ein Einbruch, dem gegen ein weiteres gefügt ist. Personen wurden dabei pfändweise nicht verlesen, es erwidert aber angeblich, besondere Schutzmaßnahmen zu treffen. Nichts ist bei einem neuen Unglück Menschen zu Schaden kommen.

## Wieder eine Steinliste ausgegeben

Von der Landesanstalt für Vorkriegsbau wurde auf dem „Rebenarab“ benannten Altkleinbau ein Gut Leben eine präparierte Grabanlage ausgegeben. Es handelt sich um eine aus vier großen Steinplatten fest zusammengefügte „Steinliste“, die mit einer feinen roten Steinplatte abgedeckt war. Im Fundus konnten nur einige Gefäßscherben und ein Klumpen Erde geborgen werden. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um eine Bestattung aus der frühen Eisenzeit (ca. 700 v. Chr.) handelt. Die Steinliste ist im Hofe der Landesanstalt für Vorkriegsbau wieder aufgestellt worden.

## Weitere Verbilligung von Fleischfleisch

Wir wissen von einigen Tagen darauf hin, daß das Jugend- und Fortbildung neue Bezugshilfe für verbilligtes Fleischfleisch an Personen mit eigenem Haushalt ausgab, die entweder laufend in offener Küche unterrichtet werden oder als Kriegsgesetz Zulage erhalten.

Fahrradmütel 1,25 Mk., Schlauche 0,50 Mk., Pedale 0,90 Mk., Ketten 0,90 Mk. Fahrradmäler, Schmeckstraße 1 am Markt.

In der holländischen Presse ist in der letzten Zeit wiederholt das außerordentlich diffuse Problem der Neubausmieter erörtert worden. Auch im Stabparlament hat man sich mit der Angelegenheit beschäftigt, ohne daß allerdings auch nur eine Spur von Besserung eingetreten wäre. Im Gegenteil: die sich herausweisend, meist nicht ohne Zwischenfälle abgehenden Zwangsmaßnahmen zeigen uns, daß es sich um eine immer stärker anschwellende Gefahr handelt. Inzert gefehlt veröfflicht haben diesen endlich veranlaßt, die bisher geübte Jurisdiktion aufzugeben und sich einmal prinzipiell über die Notlage der erwerbslosen Neubausmieter zu äußern. Der Magistrat schreibt:

Infolge der gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich erhöhten Baukosten und der Finanzierung mit Wohnkreditpfandlohen liegen die Neubausmieter allgemein erheblich höher als die Mietten in den Altimobnungen, deren gezielte Miete bestimmt auf der Vorkriegszeitlastung und damit auf der Spartheorie abgewertet basiert. Die Zinsumkehr hat zwar gewisse Erleichterungen gebracht, doch hat sich der Unterschied zwischen der Miete in den Alt- und Neubauswohnungen nicht verringert, da die Altmieten gleichzeitig infolge Abwandes der Hausinsener gefest worden sind. Überdies kommt noch hinzu, daß der erwerbslose Mieter in der Neubauswohnung nicht Vermögensfragen berart genießt, wie sie dem Altmietnehmer infolge des Pächterparagrafen der Hausinsenerberechnung gesichert kommen.

Wie in der Stadtwohnraumvermittlung wiederholt erklärt, ist die Stadtwohnverwaltung ebenso wie andere interessierte Kreise nachdrücklich bemüht, eine Gleichstellung der berechtigten Alt- und Neubausmieter auf dem einzig möglichen Wege, nämlich durch die Gesetzgebung, zu erreichen. Es handelt sich dabei darum, daß der Gesetzgeber Mittel dafür bereitstellt, daß der erwerbslose Altmietnehmer ebenso behandelt werden kann, wie der erwerbslose Altmietnehmer. Für die einzelne Gemeinde ist es jedenfalls bei der ständigen Zunahme der Wohnnotlage und dem Rückgang der Steuern eine völlige Unmöglichkeit, von sich aus Mittel für diesen Zweck freizumachen und die Härten zu mildern und auszugleichen, die der Gesetzgeber gefahren hat; handelt es sich doch nicht etwa um wenige Eingeklinkt, sondern um eine ganz erhebliche Massenfrage. Dies ergibt sich allein schon aus der einen Zahl, daß der Bestand an Neubauswohnungen in Halle 9200 beträgt.

Das sind nicht weniger als rund 16 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes. Jeder siebente Einwohner wohnt also in Halle bereits eine Neubauswohnung. Es ist aber auch eine Unmöglichkeit, daß die Stadtwohnverwaltung etwa irgendeiner kleinen oder größeren Neubausmietersgruppe, die sich irgendwie gebildet hat, Sondervergünstigungen zugestehen kann, weil sich daraus nicht absehbare Weiterungen ergeben müßten. Sollten durch den Gesetzgeber trotz der Dringlichkeit des Problems Erleichterungen nicht geschaffen werden, so werden sich

starke Ungruppierungen in der Besetzung der Neubauswohnungen leider nicht umgehen lassen.

Solche Ungruppierungen werden keineswegs zu einem vielfach befürworteten Zerbrechen der Neubauswohnungen führen, denn es ist zu beachten, daß die Neubausmietlinge infolge Abwandes des Wohnungsbaubausstands an der Hausinsener völlig barrierefrei, während an der anderen Seite jährlich in Halle eine neue Nachfrage nach 600 bis 800 Wohnungen entsteht. Die ständigen Wohnungsabstellungen bei sämtlichen Großbauwerken zeigen im übrigen auch, daß von einem Zerbrechen der Neubauswohnungen in einem irgendwie nennenswerten Umfang nicht die Rede sein kann.

Der vorstehende Fall zeigt wieder einmal deutlich, wie die Häuser und die mangelhafte Anpassungsfähigkeit der Gesetzgebung auf dem Rücken der Gemeinden zum Austrag kommen. In gleicher Weise leidet auch der Neubausmieter, der in späterer Zeit dem Wohnungsproblem zu Leide gegangen ist und vielen tausend Stunden Arbeit geschenkt hat. Der vorhandene Kostlage dürfte am besten Rechnung getragen werden, wenn alle, die es angeht, ihre Bemühungen in gleicher Richtung auf die Abänderung der Bestimmungen der Hausinsenerverordnung lenken würden. Der Stadtwohnverwaltung ebenfalls, die zu den Tausenden von bisherigen Wohlfahrtserwerbslosen allmonatlich noch Hunderte hinzukommt, ist es leider gänzlich unmöglich, eine finanzielle Entlastungsoption aus eigener Kraft durchzuführen, ebenso müssen auch die Bauherren nicht nur im eigenen, sondern auch im wohlfahrtserwerbslosen Interesse der Allgemeinheit mit allem Nachdruck darauf bedacht sein, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Der Sinn der Magistratsklärung ist also: Die Stadtwohnverwaltung hat keine Möglichkeit, die Not der erwerbslosen Neubausmieter zu lindern; wer die hohe Miete nicht zahlen kann, der muß eben hinausgezögert werden, um die Wohnung einem zahlungsfähigeren Mieter freizumachen. Solche soll es nach Ansicht des Magistrats wohl noch geben. Wir beschränken uns heute auf den Hinweis, daß auf solche Weise die Kostlage der von der Kommission Betrohten nicht beseitigt werden kann.

## Frauen, hütet eure Handtaschen!

In letzter Zeit wird wieder einmal beobachtet, daß zahlreiche Taschendiebstahl in Warenhäusern und auf dem Wochenmarkt auftreten. Als Opfer jaden sie in der Regel Frauen aus, die ihre Handtaschen achtsam am Arm hängend tragen. Auch vorichtigem Desfines des Handtaschenverwahrers ziehen sie darin befindliche Geldtaschen heraus. Die Polizei bietet, Personen, die dabei bemerkt werden, daß sie sich an fremden Handtaschen verdingt zu schämen machen, festzunehmen zu lassen.

Wieder ein Radfahrer überfahren. In der Nähe der Mühlbogensbrücke wurde gestern ein Radfahrer von einem Personenauto umgefahren. Er trug eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopf und Brust davon, die seine Zuführung zum Krankenhaus nötig machten.

## Ein toller Kerl

Roman von Max Brand

(Schluß des Vorherigen.)  
„Weil ich mich entschlossen habe, glatte Rante zu machen, wie man so sagt, — und weil ich zu keinem Menschen mehr Vertrauen habe, als zu Ihnen, verehrter Herr Oberst!“  
Im Kopf des getrennten Herrn Oberst begann sich alles wie ein Mahlen zu drehen. Er holte tief Atem und sagte dann:  
„Kunze, er hat mich verlassen, das Sie sich nicht einen schlechten Scherz mit mir erlauben.“  
„Nichts liegt mir ferner.“ Aber, — wollen Sie nicht Platz nehmen? Oder haben mir ist noch ein sehr bequemer Gesellschaft.“  
„Nein, danke, — ich legte mich nicht!“  
Der Herr Oberst...  
„Denn Sie verlassen, rauche ich lieber meine eigene Zigarette.“  
Er griff in die Tasche, entnahm seinem Gürtel eine Zigarette, — dann aber fand er keine Zigarettenhülle. Mit einer lebenswichtigen Verbeugung gab ihm Conzabo Feuer.  
Entsetzt über die junge Mann hatte auch Manieren, — sein ganzes Verhalten bewies ungenügenden Respekt, — er war immer verständlich, zumal Conzabo nicht mit Zigarettenhülle und anfertigen den Worten über die Anwesenheit und Menschenkenntnis seines ehemaligen Großvaters sparte.  
„Ja, — was soll nun aber geschehen?“ fragte Manos schließlich.  
„Ich denke mir die Sache ungefähr so: Wir beide werden in den nächsten Tagen unter Ihrem Vorwand verlassen kommen. In der Zeit dabei die Hände auf dem Rücken gebunden sein, während Sie neben mir reiten und Conquistador, auf dem ich sitze, am Hügel mitführen. Ich glaube, daß das sehr eindrucksvoll wirkt und selbst dem blödesten Cowboy zeigen wird, was für ein Mann der Oberst Manos ist.“  
Dem Obersten schlug das Herz bis in den Hals.  
„Dann... wenn der Junge seinen Wit machte, sondern seinen Verstand ernst meinte...“  
„Zoll das heißen, daß Sie gewillt sind, sich dem Gekel und der Oberst auszuliefern?“ fragte er fast ängstlich.  
„Das soll es — allerdings mit einer feinen Einschränkung...“  
„Sie müßte die Gewißheit haben, daß Sie sich weiter für mich interessieren und mich nicht etwa im Gefängnis verkommen lassen.“  
„Mein lieber Herr Oberst“, erwiderte der Oberst begeistert. „Sie wissen doch, daß ich vom ersten Moment an grenzenlose Zuneigung für Sie empfand.“  
„Wenn Sie sich in meine Hände geben, verprieche ich Ihnen, meinen ganzen Einfluß für Sie geltend zu machen, und der ist nicht gering, wie Sie wissen... Sie sollen mit der denkbar leichtesten Strafe davonkommen!“  
„Mögen Sie, Herr Oberst!“  
„Ich mußte ja, daß ich mich auf Ihre Versprechungen und Ihren klaren Verstand verlassen konnte. In der Zeit, ehe ich, selbst eine geringfügige Strafe wäre mir nicht angetanen. Ich habe eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Art von Eingesperrtwerden, um Gefängnisloft bekommt mir absolut nicht.“  
Manos Gesicht wurde lang und länger. Der schone Traum von seinem höchsten Einzug in die Stadt schien in Nichts zu gerinnen.

„Ja, — aber wie denken Sie sich denn dann die Sache“, fragte er belommen.  
„Ich nehme an, daß es Ihnen durch Ihre allgemein bekannten Beziehungen zum Gouverneur ein Leichtes sein wird, mein Konto, das an sich übrigens gar nicht so sehr erheblich ist, durch einen Generalparolen in Ordnung zu bringen.“  
„Wenn Herr Oberst sich nun aber weigert, Sie zu beagnädigen?“  
„Ich bin nie jagt, daß das nicht für mich. Sollte er aber einen letzten Strich von Ihrer Seite innerhalb dreier Tage nicht nachgeben, dann wäre ich allerdings gezwungen, das Gefängnis auf illegalem Wege zu verlassen und meine Zade selber führen.“  
„Sie meinen mit Hilfe meiner Tochter?“  
„Das habe ich nicht gesagt!... Im übrigen sind die Beziehungen zwischen Ihrem hässlichen Tochter und mir ein für allemal klarzustellen: Ich bin bereit, die heilige Gegend für immer zu verlassen, falls Ihre Wünsche entspricht. Darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort!“  
„Ihr Ehrenwort?“  
Conzabo hob den Kopf.  
„Amoß, — mein Wort als Ehrenmann! Ich muß dringend bitten, daß Sie an dem ebeno wenig zweifeln, wie ich an dem Ihren.“  
Der Oberst beugte sich zu bemerken, daß ihm nichts ferner läge als...  
„Wenn die Sache nur nicht so scheinlich kompliziert wäre!“  
„Ich sehe keinerlei Komplikationen dabei: In spätestens drei Tagen verabschiede ich von hier, und Sie werden niemals mehr von mir hören!“  
Nach einigem Nachdenken kam der Oberst zu einem Entschluß.  
„Gut!“ sagte er. „Ich werde Ihnen den Generalparolen vom Gouverneur besorgen, Conzabo!“  
Der Herr Oberst lächelte.  
„Der muß dann allerdings auf meinen richtigen Namen ausgestellt werden. Ich heiße nämlich William Ripartit O'Shane.“  
„O'Shane? ... Da sind Sie am Ende ein Irlander, Herr?“  
„Allerdings!“  
„Das hab ich mir doch gleich gedacht!“ rief der Oberst begeistert.  
„Nur ein Sie hat diesen Charakter und dies bezaubernde Wesen...“  
„Ja, — die Hauptsache ist, daß meine Strategie richtig war, denn sonst wären wir ja nie zusammengekommen... Hier, meine Hand, alter Anabe, die Sache ist abgemacht!“  
Conzabo schlug Conzabo O'Shane in die dargebotene Rechte ein. Das war der herrliche Tag seines Lebens für Oberst Manos, als er mit seinem getreuesten Gefolgsmann in die Stadt einzog. Stolz sah er im Sattel und nahm mit wohlthätiger sonneniger Wärme und Genügsamer Bescheidenheit die Huldigungen entgegen, die ihm jubelnd umbräufen.  
Doch Conzabo — an den Namen O'Shane konnte der Oberst sich durchaus nicht gewöhnen — auch eine so gute Figur machte, erhobte nur den Augen seiner Begleiter.  
„Ein halbeshundert Kerl!“ ging es raunend durch die Menge, die die Hauptstraße des Städtchens belebt hielt. „So einen Menschen konnte ja auch nur ein Mann wie unser Oberst unendlich machen!“  
Alles drängte bewundernd hinter den Reiten her. Als der Zug das Dorf hinausfuhr, die Hügel umfing, machte er endlich daran, hinter dem Verbrecher gefolgt hatte, mußte Oberst Manos eine Anrede halten, in der viel von edler Weltmannschaft und dem Sieg der Gerechtigkeit die Rede war. Immer wieder betonte er, wie glücklich er sei, daß es ihm verdammt gewesen, seinen geliebten, schönen Adoptivsohn einem Verbrechen zu überlassen.  
Das Dorf hinausfuhr, die Hügel umfing, machte er endlich daran, hinter dem Verbrecher gefolgt hatte, mußte Oberst Manos eine Anrede halten, in der viel von edler Weltmannschaft und dem Sieg der Gerechtigkeit die Rede war. Immer wieder betonte er, wie glücklich er sei, daß es ihm verdammt gewesen, seinen geliebten, schönen Adoptivsohn einem Verbrechen zu überlassen.  
Drei Tage waren ja auch wirklich etwas knapp für eine so schmückende Aufgabe... (Schluß folgt.)

## Unser neuer Roman beginnt am Dienstag!

# „Schicksale hinter Schreibmaschinen“

Von Chr. A. Brück

Dieser Erlebnisroman ist die Welt der abertausend Frauen, die Tag für Tag hinter der Schreibmaschine ihre Pflicht erfüllen, unterdrückt, beiseitegedrängt, vielfach mißbraucht und gemiedigt. Sie kämpfen gegen drei Fronten: die Sexualität des Mannes, den falschen Ehrgeiz ihrer eigenen Mitarbeiterinnen und gegen ihre eigene wirtschaftliche und seelische Not. Viele unterliegen in diesem verzweifelten Ringen um Anerkennung und Aufstieg, in ihrer Angst vor dem Altwerden, vor Arbeitslosigkeit und Krankheit, in ihrem Widerstand gegen Nachstellung und die Genüsse dieser Welt. Die Heldin des Buches, selbst selbst zerbrochen, heimat- und arbeitslos, findet in Verzweiflung und Einsamkeit zu sich selbst zurück und gestaltet in tiefer Verantwortung in diesem Werk ohne Pathos, mit jener Eindeutigkeit der ungeschminkten Wahrheit, die „Schicksale hinter Schreibmaschinen“, die die Anerkennung wahrer Arbeitsfreunde ebenso in sich schließen wie Anklage und Hilferuf. — Wir bringen damit nach unserem letzten spannenden Unterhaltungsroman wieder einen

## großen sozialen Roman

# Marxismus Angriff

## Hilferding erledigt Gregor Straßer

Nachfolgend geben wir die ausgezeichnete Rede, mit der Genosse Dr. Hilferding am 11. Mai im Reichstag die leichten „programmatischen“ Ausführungen des Naziabgeordneten Gregor Straßer beantwortete, ausführlich wieder. Wir empfehlen Hilferdings Rede, die von der Sozialdemokratischen Partei auch als Massenbrochure verbreitet werden wird, ernster Beachtung.

### Abg. Dr. Hilferding (Soz.)

ferigte zunächst die Rede, aber die sich immer wieder ereigneten, den Vorwurf des Landesverrats gegen die Sozialdemokratie zu erheben. Dann fuhr er fort:

Auch wir möchten hoffen, daß es dem Reichstagsrat gelingt, in den internationalen Verhandlungen klarzumachen, daß ein Schlüsselwort zu sprechen ist. Es ist klar, daß eine Wiederaufnahme der

Kriegsgeldentwässerungen die Rationen ungleich mehr kosten würde, als sie ihnen sind.

Die deutsche Krise löst sich in jedem Jahr 20 bis 25 Milliarden Mark an Verminderung des Arbeitseinkommens. Die deutsche Arbeitslosigkeit ist etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Arbeitslosigkeit der Welt, d. h. da wir in einem fortgeschrittenen Industriegebiet leben, hat die Welt infolge der Krise des Kapitalismus 110 bis 130 Milliarden jährlich Mühsamkeiten.

Dagegen würden die 2 Milliarden Reparationen verschwinden, wenn nicht ihre Aufrechterhaltung immer neuer Kriegen, Unfruchtbarkeit und Verderb fortwährend Kriegesjahr bedeuten würden. (Lebh. Zustimmung.)

Wohl wir in Lausanne zur endgültigen Lösung kommen wollen, müssen wir notwendig die privaten Schuldverpflichtungen Deutschlands weiter zahlen. Wir dürfen nicht tun, um der Verantwortung der anderen Mächte für einen eventuellen Mißerfolg der Lausanner Konferenz zu vermindern.

## Der „Sozialismus“ der Nazis

Wenn Straßer sagte, wir ständen

### an einer Weltwende,

das System des ökonomischen Liberalismus geht zu Ende, so bin ich mit der Zeitbedeutung nicht ganz einverstanden, denn gegen das System des ökonomischen Liberalismus, dem es genügt, das die Menschen frei miteinander konkurrieren können, um das Höchste leisten zu können, hat sich schon der Sozialismus von Karl Marx gemeldet, und ihm läßt, von drei Generationen, das sozialistische System entgegensteigen.

Dabei ist Herr Straßer vorzüglich sein und nicht falsch zutreffen. So hat er sich im Kampf gegen den ökonomischen Liberalismus als einen Professor bezeugt, der selbst ein letztes Lieberlebens aus jener Zeit war, da der ökonomische Liberalismus noch existierte. (Heiterkeit.) Aber er hat gegen den Liberalismus losgehört, so handelt es sich bei Ihnen gegen mehr um das, was der politische Liberalismus in der Gegenwart des Bürgerturns geleistet hat: um die persönliche Freiheit, um die Selbstbestimmung des Menschen, um die Gemeinwohl. In diesen Gegenständen, die wir lieben, wie die großen französischen Aufklärer, wie die großen deutschen Philosophen Kant, Fichte und Hegel, lassen wir nicht rütteln. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Nicht Arbeit schafft Kapital, aber Ausbeutung der Arbeit tut es. Kapital ist nicht die Maschine selbst, aber das gesellschaftliche Verhältnis zu ihnen, das private Monopol an den Produktionsmitteln. Und sozialistisch ist die Gesellschaft, die die Produktionsmittel besitzt und zum Wohle der Gesamtheit verwendet.

Um den Sozialismus der Nazis zu beurteilen, muß man ihr Verhältnis zu diesem Monopolprinzip kennen. Sie reden von der

### „Drehung der Zinsnechtheit“

aber Zins ist nur möglich, solange Ausbeutung möglich ist. Die Förderung nach Drehung der Zinsnechtheit ist ein Widerspruch. Die Drehung des Sozialismus zu erheben werden, und zwar von Proudhon. Der ist vielleicht auch Ihnen bekannt als der Urheber der Definition „Eigentum ist Diebstahl“. Aber wenn Sie das zutreffen, legen Sie vorsichtig, damit nicht gesagt werden kann, Ihr geistiges Eigentum ist Diebstahl. (Heiterkeit links. — Murren rechts.) Herr Straßer sprach nur von übermäßig hohen Zinsen, aber der Zins ist jetzt in der ganzen Welt ermäßig, in den USA beträgt der Bankzins 1½ Proz., in Frankreich ist Weidgeld beinahe unanbringlich. Auch in England ist der Zins halb so hoch wie in Deutschland. Glauben Sie aber, daß damit Ihr Nationalsozialismus in Amerika, England und Frankreich schon verwirklicht ist, oder glauben Sie, daß vielleicht noch etwas mehr zur Verwirklichung des Sozialismus gehört als die Ermäßigung der Zinsen? Wenn Sie das glauben, dann müssen Sie ebenfalls auf die Einkünfte kommen, das man nicht bei den „raffenden“ Kapitalisten leben können, sondern das spucken muß, wo wirklich der Mehrwert, das Kapital entsteht — in der Ausbeutung der Arbeit, im Produktionsprozeß der großen Betriebe. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.)

Ueber die Zinsnechtheit hat schon einmal ein Redner gesprochen. Er hat gesagt:

„Der letzte Akt dieser sozialistischen Staatsorganisation ist allerdings darauf bereitet, daß die großen Fabriken in der Expropriation des Privatkapitals, die Aufhebung der Liquidation der öffentlichen Schulden, der Hypotheken usw. erfolgt. Es wird also das Wort Schillers zur Wahrheit werden: „Unser Schuldbuch ist vernichtet, diesen Gruß der ganzen Welt.“

Das hat in der Reichstagsdebatte über Arbeitslosigkeit am 9. Februar 1933 August Bebel gesagt. (Stürm. Beifall links.) Nur daß

## Hitler im Industrienklub in Düsseldorf

gefallen hat? (Sehr gut links.) Ich weiß nicht, was Herr Hitler dort gesagt hat. Aber als er gesprochen hatte, erhob sich Herr Fritz Thijssen, der Mann, der sich nach den Zuständen vor dem Krieg ausdrückt, wo die Gewerkschaften nicht verhandlungsfähig waren, wo jeder Großindustrieller hier im eigenen Hause war, Herr Thijssen, der in Amerika leben will, daß das ganze deutsche Unglück von der Sozialpolitik kommt — der hat nach dieser Rede „Heil Hitler!“ gerufen. (Stürm. Beifall links.) Deswegen glaube ich, zwischen dem, was Herr Straßer öffentlich sagt, und dem, was Herr Hitler im Geheimen den Industrienklub sagt, wird der Unterschied ebenso groß sein, wie zwischen einem Arbeiter und Herrn Thijssen. (Sehr gut links.)

Herr Straßer hat sich hier als Feind des Klassenkampfes erklärt. Offenbar aus Rücksichtlichkeit will er bis zu den Angehörigen der Welt, und das Denken primitiv einführen. Herr Leugner nicht, daß wir die Geschichte als eine Geschichte der Interessengegenstände, in diesem entwickelten Zustand als eine Geschichte der Klassenkämpfe betrachten. Wir wollen sie nicht, wir rufen sie nicht hervor, wir installieren sie als eine Aufgabe. Wir wollen uns, daß die Arbeiter sich ihre Interessen bewußt werden, um sie in ihrem Kampfe schließlich durchzusetzen. Wir haben nie den Klassenkampf gepredigt. Ramentlich August Bebel hat uns immer wieder in Erinnerung gerufen, daß es nicht die Schuld der einzelnen Personen, sondern die Schuld des kapitalistischen Systems ist, daß wir Klassenkämpfe haben müssen. Selbst das Wort „System“ haben Sie (nach rechts) aus

August Bebel verstand, daß das Verschwinden des Zinses nur ein Schritt ist einer Neuorganisation der Gesellschaft sein und sie nicht zu erreichen, wenn es nicht durch den Kampf geht.

### Wir fordern die 40-Stunden-Woche

in dem vollen Bewußtsein, daß wir damit den Arbeitenden ein Opfer anfernen.

Wir appellieren an ihre Solidarität und sagen: Selbst türen Kollegen in der Welt, in der Zeit der reichsten gehalten werden kann. (Stürm. Beifall der Soz.)

Selbstverständlich verstehen Sie das nicht, weil Sie den Begriff der Solidarität gar nicht haben. (Pauze rechts: Mit Ihnen nicht) Deshalb meinen Sie, wir befinden uns in Widerspruch mit den Arbeitenden bei dieser Forderung. Aber sie zeigt, welche ungeheure Erziehung und Opfermühsamkeit, Solidarität, Gemeinschaftsbewußtsein und Idealismus die Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterfront geleistet hat. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Hierzu ein Zitat:

Wir verlangen Straßen- und Kanalbaug und Meliorationen aller Art; wir haben heute noch in unseren Provinzen weite Strecken, die vollständig unfruchtbar sind, und die ohne große Arbeit bei dem heutigen Stande der Agronomie und Agrarwirtschaft in höchstes Maß nutzbares Gatterland verwandelt werden könnten. Für alle diese Dinge hat die Staatsverwaltung (und das war damals ein anderes Regime) gar kein Interesse, weil in vielen Fällen das Interesse der Großgrundbesitzer in Frage gezogen wird.“

Nach das hat Bebel in jener Debatte 1898 gesagt. (Stürm. Beifall der Soz.)

Das „verrückte System“ in Preußen hat 1919 bis 1931 42.600 Stierleuten mit 480.561 Hektar erledigt — genau das Doppelte von dem, was in den 30 Jahren vor dem Krieg, also in der doppelten Zeit die damalige Preussische Staatsregierung gemacht hat.

Sie brauchen der jetzigen Preussenregierung nur Zeit zu lassen, dann wird sie dieses Stierleutenwert schon zu Ende führen. (Sehr gut links.) Es kann niemand abstreiten, daß dieses „verrückte System“ eine Umwidmung unserer Agrarwirtschaft zugewandt gebracht hat, selbstverständlich im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und politischen Fortschritten, aber auch dadurch, daß es das Interesse der Bauern an diesen Fortschritten geweckt hat.

Herr Straßer hat aber die Hemmung aller Einfuhr verlangt. Wie soll denn

### eine Autarkie

in dem Industrie- und Deutschland beschaffen sein ohne Einfuhr von Kupfer, Baumwolle, Gummi und fremden Erzen?

Wissen Sie nicht, daß Sie mit jedem Importeur, den Sie zutreiben, zugleich einen deutschen Exporteur erschlagen? Weitere Verringerung unseres Exports um eine Milliarde bedeutet Arbeitslosigkeit für 300.000 Industriearbeiter, und der Ausfall ihrer Kaufkraft zum den Binnenmarkt noch weiter verheeren.

In der jetzigen Krise unseren Export gefährden, wäre ein Verbot dem nicht nur an der deutschen Arbeiterfront, sondern an der gesamten deutschen Volkswirtschaft. (Lebh. Zustimmung links.)

Was, was hier über Arbeitsbeschaffung gesagt wurde, ist ein Schlag unserer und gewerkschaftlicher Verbände, die eingebunden im Reichswirtschaftsrat erörtert und in den Reichsrat studiert worden sind. Aber wie wollen Sie die Finanzfrage lösen? Der Reichstagsrat war heute so höflich, zu meinen, Inflation wollen Sie nicht. Aber das, was Sie wollen, ist, sie gefährlich, daß es in die Inflation führen würde. Ich aber habe von Ihnen noch nichts gehört, was nicht reinste Inflation bedeuten würde. Sie wollen eine Bank gründen, die Scheine ausgeben soll. Sollen die Scheine genommen werden, so müssen Sie Zwangssteuer haben. Der Notenmarkt würde sich vermehren, sein Wert würde zweifeln, daß das Inflation ist. Wie bekommen wieder die Forderungen in die Schatzkammer, die Preissteigerung, für alle Einkünfte der Inflation mit dem Ausgang in eine noch fürchterliche Krise, als es die jetzige ist. Das ist

### Ihr Finanzprogramm!

Eine neue Inflation würde die Dinge nicht helfen, sondern sie im nationalen und internationalen Maßstab nur verfehlter machen. Inflation ist ja kein Kunststück.

Ich habe diese Notiz geführt unter der Fiktion des Herrn Bebel, aber ich frage: Stimmt die Rede des Herrn Bebel über den deutschen Volk in der Vorlauf und im Sinn mit der überein, die Herr

den Heben Bebel in Ihre Psychologie übernommen. Wir predigen auch nicht das, was Sie Materialismus nennen.

Wer ist es denn, der durch den Kampf, durch die Organisation, durch die politische und kulturelle Arbeit, die wir geleistet haben, aus diesen Hintergründen der Nation, die die Arbeiter einst gewesen sind, soll den künftigen Mitträger der deutschen Kultur gemacht hat?

Dieser Kampf geht um die Befreiung des Menschen von den drückenden materiellen Sorgen. Er geht darum, daß eine Teil der Nation aufsteigt, aus Prolet zu handeln und die Arbeit zu finden, wo er sich zu erheben kann, was für eine Erziehung kann ich meinen Kindern geben? Damit endlich die Zeit der materiellen Notwendigkeit von der Menschheit genommen wird, damit schließlich aus dieser Gesellschaft der Notwendigkeit das Reich der Freiheit wird, dafür kämpfen wir, dafür rufen wir die Arbeiter aus zum wissenschaftlichen Sozialismus. Deswegen sind wir auch überzeugt, für Sie wird doch alles vergeblich sein. Sie leben von der Krise, von der Verwirrung, die sie angerichtet hat in den letzten kapitalistischen Zwischenjahren.

Wir appellieren an die Vernunft und wir sind sicher, daß wir gegen werden.

Denn groß ist die Macht der Wahrheit und sie wird sich durchsetzen. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall und Säubelstößen der Sozialdemokraten.)

Mit dem Sozialismus der NSDAP beschäftigt ich mich unter der Voraussetzung des NSDAP, als wäre die Arbeiter, die Herr Straßer hier entwickelt hat, von allen wichtigen Gruppen seiner Partei geteilt und tatsächlich die Richtlinien ihrer künftigen Politik sein würden. Herr Straßer hat mit Recht gesagt, daß heute das deutsche Volk zu 96 Proz. mit antikapitalistischer Stimmung erfüllt ist. Ich muß bedauern, daß die Nationalsozialisten uns nicht unterstützt haben dabei, aus dieser Stimmung die notwendigen politischen und sozialpolitischen Konsequenzen zu ziehen. Wir haben Sie sehr vermisst, als unter Angriff auf der Tagesordnung stand, die Verstaatlichung der auch nach Ihrem Programm zu verstaatlichenden Großbetriebe der Eisenindustrie zu verlangen. (Zuruf rechts: Stimmen Sie für die Bantenerstaatsaktion?) Die ist ja zum großen Teil schon durchgeführt. Bei der Banteneraktion handelte es sich um die Aufrechterhaltung ihrer Funktion als Verwalter des gesamten Reichskapitals, die nicht mit einem Mal fälligkeit werden kann, ohne die Volkswirtschaft zu lähmen. Diese Funktion mußte auch aufrechterhalten werden für Wohnanlagen, für die Einführung notwendiger Stoffe usw. Wie lange aber die Bantener zu erhalten sind, ist eine politische Frage. Da wäre es vielleicht möglich,

in viel höherem Maße, als geschehen ist, die Forderung Ihres Programms nach Verstaatlichung der Bantener fort durchzuführen — aber da haben Sie ja gefehlt! (Heiterkeit.)

Den Sozialismus, den Sie auf dem Papier haben, durchzuführen, haben Sie uns allein überlassen. (Zunehmender Lärm und Schmährufe der Nazis.) Aber Sie können sich ja noch helfen, ebenso wie Sie ja vorgelassen für Bemerkungen geblieben hatten. Sie werden ja Koalitionsverhandlungen mit den bürgerlichen Parteien zu führen und dabei Gelegenheit haben, Ihren Sozialismus durchzuführen, lo in Preußen, wo ja sehr große Betätigungsmöglichkeiten der öffentlichen Hand bestehen, die noch sehr erweitert werden können. Auch im Reich werden Sie ja Verhandlungen führen können. Ich hoffe, Sie werden dabei anders vorgehen, als bei den Verhandlungen mit den bündelnden Deutschnationalen vor und nach Harburg, von denen Duesterberg gesagt hat, solche Verhandlungen habe er noch nie erlebt, obwohl er schon mit Hitlerfeldern und Lärmen verhandelt habe. (Heiterkeit.) Sie verlangen damals den Reichstagsrat, den preussischen Ministerpräsidenten, den preussischen Innenminister und den Reichswehrminister. Auf Beiseidigkeit legen Sie ja keinen allzu großen Wert.

Aber weder den Wirtschafts- noch den Arbeitsminister haben Sie gefordert, die entscheidend sind für Sozialismus und Sozialpolitik. Ich hoffe, daß Sie jetzt das damals Veräumte nachholen werden. Dann dürfte ich erweisen, was von Ihrem Sozialismus zu halten ist. (Sehr gut links.)

Aus der Rede Straßers ist das nicht so ganz klar zu erkennen gewesen. Denn da war Wichtiges und Wichtiges zum Teil so vermengt, daß man nicht weiß, ob Sie den Hauptpunkt auf das Richtige legen. Straßer hat an die Spitze gestellt: Es gibt auf der Welt zwei ewige Werte, von denen eines ausgeht, was wir uns lassen können: Bodenfruchtbarkeit und Arbeitskraft. Alles Gerade, was „Kapital“ schafft, Arbeit, ist falsch, erst Arbeit schafft Kapital.

Dieser Satz brachte mir einen anderen in Erinnerung: „Der Mensch kann in seiner Produktion nur verlieren was die Natur selbst, d. h. nur die Formen der Stoffe ändern. In dieser Arbeit der Formung wird er beständig unterstellt von Naturkräften. Die Arbeit ist also der Vater aller kapitalistischen Reichtums und die Erde seiner Mutter.“

Die beiden Sätze stimmen also vollkommen überein; der zweite ist formuliert von — Karl Marx! (Große Heiterkeit.) Ich weiß nicht, woher Abg. Straßer diesen Satz hat; schwer zu finden ist er nicht, denn der Satz steht schon auf Seite 11 des „Kapitals“. Herr Straßer gleich der Figur des Bourgeois-Gentilhomme bei Straßer gleich der sich außerordentlich wundert, als er einmal gesagt wird, daß

alles, was er bisher gesprochen hat, von einem anderen ist. Ich verhebe, daß Sie sich jetzt wundern, daß das, was Straßer gesprochen hat, Marxismus ist; wenn er auch den Marxismus bekämpft hat, Der Bourgeois erschließt eben immer den Gentilhomme, — den Gentilhomme. (Sehr gut links.)

Weiter sagte Herr Straßer:

„Bestimmen und festhalten müssen wir — das liegt im tiefsten Inneren und in der Bewußtheit des betreffenden Volkes begründet — daß der Herrgott sich auf der Welt nicht alle Menschen genau einfließen läßt. Wenn der Verteilungsapparat des wirtschaftlichen Systems von heute so nicht verfehlt, den Ertragsverhältnis der Natur richtig zu verteilen, dann ist dieses System falsch und muß geändert werden, was von Volkes Willen. Das Volk protestiert gegen eine Wirtschaftsordnung, die nur in Geld, Profit, Zinsende bent, und die verlegen hat in Arbeit und Leistung zu denken.“

Der von ihm ausgesprochene Gedanke ist von Karl Marx. Es geht um Marx großen Verdiensten, nachgewiesen zu haben, daß die kapitalistische Gesellschaft nicht der Bedarfsdeckung, sondern der Profitverzeugung dient, und daß in diesem Gesellschaftssystem die freie Konkurrenz notwendigerweise eine Umwälzung der Verhältnisse schaffen und die Gesellschaft geändert werden muß, damit an die Stelle der Anarchie die Planmäßigkeit tritt, eine Gesellschaft, deren Ziel die Bedarfsdeckung ist und nicht der Profit.

# Vom Kind für's Kind

## Wir wollen das Leben! Wir suchen das Licht!

Täglich einen Augenblick  
muß ich zur Höhe schreiten  
und lasse über Saum und Quast  
hinneben die Seele gleiten.

Ein Sehen spur ich tiefen groß  
ich aus der Erde leben  
und sitzend lausend Ketten drein:  
Der Sieg gehört dem Leben.

Das Leben, das sich aufwärts recht,  
mit Elfenfein sprengen  
und über tausendfache Not  
jedaß zur Höhe drängen.

Die Körner schmettern: Vormarschschritt!  
Ich seh die Raben fliegen,  
und Millionen türmen mit:  
Wer Lichtwärts will, muß fliegen!

© Schurrer.

Na ja, so ein Dichter hat's leicht. Zumal im wunderschönen Monat Mai. Der bringt alle Schlußwörter mit Gemut aus dem Herd. Und das mit mal einem Schrebergarten an Gerodete Lebensgefährlich ist's dort. Die Erben schreien und die Bäume schlagen aus. Im Wald und auf der Weide geht es nicht besser zu. Auf der Weide und an der Saale genau dasselbe. Kein Wunder, wenn da überall gedichtet wird. Ruth Herzfeld aus Al. Da, weilt die Schule Halle, ist auch dabei. Die sieht uns ein:

### Frühlingsleben!

Der Frühling ist ins Land gekommen,  
wir haben es alle schon vernommen.  
Die Bäume schlagen auch schon aus.  
Da heißt es bei allen: Hin aus! Hin aus!

Ueberrall hängt es jetzt an zu springen,  
da tanzen die Kinder auf grünen Wiesen,  
die andern spielen einen Bleistiftkrieg  
und nehmen ihn der Mutter mit nach Haus.

Auf der Saale ist auch was los.  
Da fährt mal her, mal da ein Boot.  
Die Dampfer liegen auch bereit,  
Damit sie abfahren können zur Zeit!

Manche Dichter singen gleich ihre Gedichte. Ganz besonders die Dichter aus der Tierwelt. Jamoll, dort gibt es auch welche. Zum Beispiel:

### Frühlingslied:

Lutliche, quatsche, quatsch, im Leide ist Ruft!  
Da singt der die Frohstoppa und auch die die Frohmama  
und alle Quatschschreier und ein's muß das letzte sein!  
Lutliche, quatsche, quatsch — und aus ist die Ruft!

Lutliche, quatsche, naß — das Singen macht uns Spaß,  
Da singt der Antel Aulerang, es wackelt ihm der runde Bauch,  
da singt die Tante Springmächtig mit ihrem breiten Wangenloch.  
Lutliche, quatsche, naß — und aus ist's mit dem Spaß!

Lutliche, quatsche, ho — ein Frohschrei ist kein Floß,  
wir hüpfen nicht im Hemo herum, das ist uns allezeit zu dummt;  
wir hüpfen lieber auf ein Blatt und treffen uns an fliegenden Latz.  
Lutliche, quatsche, ho — der Frohschrei, der ist kein Floß!

Das war ja auch ein Spaß, wenn der Frohschrei ein Floß oder aber  
Floß ein Frohschrei wäre. Quatsch! wie da die Wäbeln kriechen würden,  
dann die können so was für den Tod nicht leiden — wenn das so  
naß ist und so einfließen. Hier kennt doch die Geschichte vom eisernen  
Heinrich? Die hat ja noch Glück gehabt, die hochwürdige Prinzessin,  
daß sie den Frohschrei an die Wand schmeißt und nachher aus dem ge-  
querichten Jappelmann ein Feind klettert. Dem Dichter geht das ge-  
rade so. Er schmeißt mit dem Heinfreuz zwischen Doornen und  
dann kommen lauter Feinden zum Voranschlag. Da das auf die Dauer  
gut geht? Das glauben wir nicht, denn: Quale nie ein Tier zum  
Schmerz, es konnte leicht geladen sein. Peng — — — fliegt der Wolf  
an die Luft, und so weiter!

## Man soll eben keine Tiere quälen!

Was einem alles dabei passieren kann, das geht auf seine Aus-  
bau. Da schreibt uns Arno Knoll aus F.: Ich war beim  
Zeitungstragen und kam, wie immer, zu Ostern. Ich machte die  
Tür auf und ging ein Stück in den Saustall. Es war dunkel. Da  
traf ich mit dem linken Bein an etwas Spitzes, und in demselben  
Augenblick trat mich etwas Spitzes am rechten Bein. Ich blieb stehen  
und verhielt mich still. Einen Schreck bekam ich, als ich neben  
mir etwas Schwarzes wahrnahm. Gleich kam mir der Gedanke, daß  
es der Hund sei, dem ich schon einmal an dieser Stelle begegnet war.  
Ich mußte nun einen raschen Entschluß fassen. Wenn ich heute nicht  
viel Zeit — Entweder ich gehe weiter oder ich gehe ihm einen ordent-  
lichen Tritt! dachte ich. Reine Mollie ich mich nicht zeigen, also  
sammelte ich meine ganze Kraft im rechten Bein, halte aus und stieß  
zu. Aber ich hatte mich verrecknet, denn als ich das Bein zurückzog,  
zog ich es aus dem Becken eines aufspritzenden Regenwürms. Da  
dachte ich bei mir: „Arren ist menschlich!“

Eine andere Geschichte, die auch hierher paßt, schickt uns der Bür-  
ger Schödel aus B.: Die Dumme Rabe. — Ich lag in der Straße  
und machte eine Zeichnung. Mein Vater fragte: „Aufwache die  
Zeichnung auch aus?“ — „Ja klar.“ Ich fing an zu lachen. „Zum  
Donnerstag, doch mich nicht immer an!“, schimpfte ich auf  
meinen Bruder. „Ich höre? Das ist gar nicht wahr!“ Ich lachte  
weiter. — Mein Bruder lachte: „Berner, her doch auf, wir wollen  
spielen.“ — „Ja, ja, ich bin gleich fertig.“ — „Was doch?“ —  
Ich kam ihr auch gar keine Beistellung machen. Da, die Hauptidee ist,  
hast mir den Rest die Sprache verfallen haben. Die beiden taschlich,  
sie konnten uns auf die große Schippe fallen und sich in unfer-

verricht! Ich nahm sie am Genick und schlug ihr über den Rücken.  
Sie machte sich frei, fragte mich und floh unter den Tisch. Sie fing  
an zu kurieren, und mein Vater sagte: „Ach, laß sie doch zufrieden!“

Martin Fengel aus S. berichtet uns eine Geschichte vom  
Beter Jakob. Im Roumanhaus wohnte ein Arbeiter, der hatte sich  
eine Bohle gemittelt. Es gingen von dort mehrere Kinder in die  
Schule. Der Jakob floß auch mit. Wenn er im Schußlof ankam, da  
war die Freude groß. Wir Kinder gaben ihm Lederbüchsen, Kappel  
und Zucker, frag er am liebsten. Wenn wir dann in der Klasse waren  
und die Fenster standen offen, kam Beter Jakob herein. Er floß  
von einer Wand zur andern. Einem Tages hat ihn ein Lehrer  
photographiert, wie er auf dem Globus saß. Einmal hatten wir  
Zeichnen, und mein Bleistift gefiel ihm wohl am besten, denn es  
war eine blank Spitze dran. Er floß damit zum Fenster hinaus auf  
die Straße und vor ihm, ich habe mit dem Bleistift wieder. Wenn  
es die Rinde zu toll trieben, dann floß Jakob zu uns auf's Blumen-  
blatt. Da sah er sich die Blumen an. Er kam sogar zum Fenster  
heraus, nahm sich den Fingerhut aus dem Raubstorb und floß  
dann fort. Aber wir hatten ihn doch gerne. — Wenn er aber die  
Kartoffeln in der Schüssel zu sehr zerdrückt, dann jagten wir ihn  
hinaus und machten das Fenster zu. Da war er aber böse, hatte  
mit dem Schabbel, schlug mit den Fingeln an die Scheibe und schrie  
so laut er konnte: „Jad, jad, jad!“ Und es tat uns leid und wir  
machten das Fenster wieder auf. Anobers Tages stellte ich ihm einen  
Spiegel ans Fenster. Das war aber lustig! Er wollte sein Spiegel-  
bild schauen, warf den Spiegel um und hatte arg drauf los. —  
Ein's Tages war er zum Nachbar auf den Hof geflohen. Der fütterte  
gerade die Hühner. Beter Jakob las sich ein paar Körner mit auf.  
Darüber war der Mann böse. Er nahm einen Reutenbesen und warf  
nach ihm. Der arme Jakob lag tot unter den Hühnern. Zur Strafe  
hatte sich der Mann auch die beste Legehöhle mit erschlagen. Allen,  
die Beter Jakob kannten, hat sein Tod sehr leid getan.

Und Ruth Herzfeld aus S. schreibt von der verführer-  
ischen eine niedliche Geschichte: In den letzten Ferien war ich  
das Erbkind am Meer. Da habe ich viel Freude erlebt. Hund,  
Katz und Hühner waren meine Spielgefährten. Einmal sagte die  
Tante: „Laß die Tür zu, daß die Katz nicht rein kann.“ Weil die  
Katz so sehr mißte, dachte ich: „Wenn sie zur Tür nicht rein soll,  
mache ich das Fenster auf.“ Und das Kästchen sprang rein. Die  
Tante hatte gerade Wurst gekocht. Zum Abendbrot wollten wir die  
Wurst aus dem Küchenschrank holen, da fand die Tür auf, und die  
Katz hatte die Wurst aufgefressen. Zur Strafe gab es zum Abend-  
brot Cirruschinken. Aber ich möchte in den nächsten Ferien doch  
wieder auf das Sand.

Auch die Annemarie G. aus S. will während der Pfingst-  
ferien wieder auf das Dorf, denn dahin reißt sie jedesmal, wenn  
Ferien sind. Diesmal will sie sogar ihren Geburtstag dort feiern.  
Sie meint: „Von wegen kein „Bienenstich“! Unser Freund  
Rang hat ihr ja nämlich in seinem Buche „Dem glücklichen  
Stern“ eine feine Geburtstagsgeschichte vorgebildet. Hört mal zu:

Bisa hat Geburtstag heute:  
so was liegt gleich in der Luft,  
und im Haus die kleinen Leute  
schupperten nach dem feinen Duft.

Bruder Heinz und das Kamindchen  
und das Schmelzelein Schindchen  
und der kleine Puppenfranz  
und der Kater  
und die Katz.

Bisa trägt den Riefenflühen  
und sie schreitet hoch voran,  
mit Baumwau, Mian und Juchen  
schleicht die ganze Schor sich an:  
Bruder Heinz und das Kamindchen  
und das Schmelzelein Schindchen  
und der kleine Puppenfranz  
und der Kater  
und die Katz.

Stiefle Bisa, eine Bitte:  
Sieh, der Kuchen ist so groß,  
und wir möchten eine Schmitte,  
eine einjige Schmitte bloß:  
Bruder Heinz und das Kamindchen  
um.

Doch ja all die andern Gaben,  
bitte, nur ein kleines Stüd,  
merr mir mal Geburtstag haben,  
steigt dir es mit Dank zurück:

„Von dem Heinz und dem Kamindchen  
und dem Schmelzelein Schindchen  
um.“

Reim, die Bisa geht von binnen,  
sire Gaste warten schon,  
nur ein bißchen Duft blieb drinnen,  
ach, es ist der reine Doßn  
für den Heinz und das Kamindchen  
und das Stüd.

Alle — schon als kleiner Bepo kann man doch haben bei solchen  
kriechenden Angewohnheiten. Gerade so, wie es unsern Freunden  
gegangen ist, die sich die Wäbe geackert haben, das O her-  
preparatell zu lesen. Nicht wahr, ihr habt keine Nacht ruhig  
schlafen können, weil immer und immer wieder keine Kinderbetelge  
im April gekommen ist und damit auch keine Namen für die glück-  
lichen Gewinner? Ja, Kinder, es ist uns als Schriftleiter lieber  
auch zu gegangen. Wir konnten Tag und Nacht nicht schlafen, denn  
es gab fürchterlich zu tun. Ihr müßt doch, daß wir drei große  
Nahlen hinter uns haben, und so was kommt bei Zeitungsmenschen  
immer gleich nach dem Dunkelwerden. Da ich Zinte geflossen, dann  
kann ich euch gar keine Beistellung machen. Da, die Hauptidee ist,  
hast mir den Rest die Sprache verfallen haben. Die beiden taschlich,  
sie konnten uns auf die große Schippe fallen und sich in unfer-

Betten legen. Die Wärmehine hatten sie ja schon geschickt. Dabei  
sind sie wie Tüll Gültenspiegel gleich durch das Fenster mit den  
Feinden gegangen. Deswegen sollt ihr aber doch ersehen, wer der  
Freiwillige ist, nämlich: Böttcher, Dauter, Kayna. Durch das  
Bos hat sie bekommen, was sich noch mancher andre mit einer rick-  
tigen Lösung verdient hat. Wir hätten gerne gesehen, wenn der  
Heilige Franz aus Waidenstein Glück gehabt hätte, denn  
er hat sich auch um die andern Kistenlaufgaben mit Erfolg bemüht.  
Wer: Es war so schön gewesen, es hat nicht sein gefüllt. Auch  
Hermann aus Siegelrode, Heinz aus Biekeritz,  
Wilhelm aus Bendorff, Kurt aus Bitterfeld,  
Herbert aus Esleben, Gustav aus Feldbra,  
Gerhard aus Falkenberg müssen sich auf ein anderes Mal be-  
reiten. Wir wollen doch das alles nachholen, das ist selbstverständ-  
lich. Heute beginnen wir mit einer

### Räselpyramide

Jedes folgende Wort entsteht durch Umstellen des vorhergehenden und Hinzufügen eines neuen Buchstabens.

CC HHH L OOOOO RRRR SSSSSS TTTT

Da quältesten, schließelhen, diimmel runner weis gilt di beil zu be reihelnersteh!

### Tunneldräsel

Wie das zu lesen ist, das ist nicht schwer zu denken. Es ver-  
schwinden bald öfter ein paar Buchstaben in den Tunneln, und da  
müßt ihr verfahren, durch die Tunnel durchzugehen, damit ihr die  
ganze Geschichte lesen könnt.

Zuletzt noch eins für die Naturforscher unter euch:

Welcher Vogel ruft: Kuckuck? Pint-Pint? Titihä-  
Titihä-Titihä? Heim delm delm — Heim delm  
delm? Turrtur-Turrtur?

Woher hat die Spitztaube ihren Namen?

Wohin bauen die Turmtauben ihre Nester?

Welche Vögel lieben sich ihre Nester aus Lehm und  
Spude zusammen?

Welcher Vogel hat eine „Schmiedewerkstatt“?

Und welcher Vogel ist bei den Menschen am beliebtesten?

Zu, nun habt ihr für die Pfingstferien „Futter auf die Raufe“,  
Schicht die Lösungen ein. Es soll diesmal wenigstens außer dem  
Gewinnpreis eine Reihe Trostpreise geben.

Im übrigen wünschen euch „Fröhliche Pfingsten!“

Eure P. u. R.

### Nächstenliebe bei Vögeln

Der Dichter Goethe erzählt ein Erlebnis.

Ich hatte im vorigen Sommer (1826) in der Nähe von Tiefurt  
zwei junge Zunftvögel geangen, die wahrlich nicht erst ganz fursig-  
lich ihr Nest verlassen hatten, denn sie saßen in einem Korb auf  
einem Zweige nicht sieben Weiswitzern in einer Reih und lachten  
sich von ihren Eltern füttern.

Ich nahm die jungen Vogel in mein seidenes Taichentuch und  
ging in der Richtung nach Weimar bis ans Schloßhaus, dann rechts  
nach der Wiege an der Jim hinunter und an dem Pödelplatz vor-  
über und dann wieder links in das kleine Schloß. Hier, dachte ich,  
hast du Ruhe, um einmal nach deinen Zunftvögeln zu sehen. Als  
ich aber das Tuch öffnete, entflüchteten sie mir beide und waren  
sogleich im Gedräng und Strafe verschwunden, so daß mein Zuchen  
nach ihnen vergeblich war.

Am dritten Tage kam ich zufällig wieder an dieselbe Stelle, und  
da ich die Wohnung eines Rotkehlchens hatte, so vermutete ich ein Nest  
in der Nähe, das ich nach einigen Umrundungen auch wirklich fand.  
Die groß war aber mein Entzücken, als ich in diesem Nest neben  
beide jungen Rotkehlchen auch meine beiden jungen Zunft-  
vögel fand, die sich hier ganz gemüthlich untergetan hatten und sich  
von dem alten Rotkehlchen füttern ließen!

Ich war in hohem Grade glücklich über diesen höchst merkwürdigen Fund. Da ihr so klug seid, dachte ich bei mir selber, und  
euch so hübsch habt zu helfen gewußt, und da auch die guten Rot-  
kehlchen sich euer so hüthlich angenommen, so bin ich weit entfernt,  
zu gedanklichen Verhöhnung zu streben, im Gegenteil möchte ich  
euch das allerbeste Gedächtnis. Goethe, Ed. 1826.

### Zwei Spiele für Garten und Haus

Wilder Mann.

Man zeichnet die Form eines großen Rechtecks in den Sand. Der  
Wilde Mann wird ausgehöhlt und tritt in diesen Raum. Jedes nun  
die Spieler über die schmalen Stellen des Rechtecks den dreieckigen  
Raum, den der Wilde Mann nicht verlassen darf, durchlaufen, ist der-  
selbe bestraft, die Durchpassierenden aufzufangen. Wer gefangen wird,  
ist Schlichte des Wilden Mannes und muß mit einfallen helfen. Das  
Spiel ist aus, wenn alle Mitspieler eingeklinken sind.

### Das Nadelwort.

Ein mitpfeifendes Kind geht aus dem Zimmer und die übrigen  
sind sich auf ein Wort, das das binnausgegangene nach der Rück-  
kunft durch Fragen erraten muß. Nun richtet das eingetretene Kind  
3 folgende Fragen an die Mitspieler: „Rann das, was ich er-  
raten soll, Hagen?“ — „Rann es eben?“ — „Rann es finger?“ —  
„Rann es Hagen?“ — „Rann es machen?“ um. Vorher wird fest-  
gestellt, daß nur eine bestimmte Anzahl Fragen gestellt werden  
dürfen, vielleicht sechs, zehn usw. Wird das Wort nicht erraten, so  
muß ein Werd erfolgt werden.

# Merseburg

(Gesellschafts-Telephon Nr. 2238)

## Schöne Versicherung!

Das Postamt teilt uns mit: Wegen weiteren Verkehrs- und damit Einmündungsganges müssen die Posthalter beim Postamt Merseburg für den allgemeinen Verkehr um 18 Uhr geschlossen werden. Diese Maßnahme ist bei den anderen größeren Postanstalten des Bezirks schon seit langem durchgeführt und läßt sich auch hier nicht mehr vermeiden.

Na kann sich also das liebe Publikum in den Tagesstunden noch ein bißel mehr drängen als bisher.

**Angelerren.** Der Geschäftsführer E. L. wurde gestern abend gegen 19.15 Uhr, als er die Landstraße Merseburg-Burgliebenau beim Kilometerstein 1,5 von links nach rechts überschreiten wollte, von dem Koffizienten eines vorüberfahrenden Luftfahrzeuges getroffen. Er hat am Hinterkopf Brustabschürfungen davongetragen. Er wurde nach Verbleiben im Krankenhaus untergebracht. Die Schulpflicht ist auf 2 Jahre verlängert.

Das Ständekomitee ist während der Pfingstferien geöffnet: am Montag (2. Pfingstfesttag) von 11-12 Uhr, und zwar nur zur Annahme von Sterbefällen und Totgebühren.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 20 Freitag, den 13 Mai 1932

### III. Nachtrag zur Vermögenssteuerordnung für den Stadtkreis Merseburg vom 12. Juni 1928. — V. 99/28.

Auf Grund der §§ 13 und 18 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (RGZ. S. 152) in der jetzt geltenden Fassung des Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 (RGBl. S. 221), des § 38 des Reichlichen Ausführungsgesetzes zum Finanzanschießengesetz (RGZ. 1930 S. 240) und des Gemeindefiskusgesetzes vom 23. Februar 1932 (APr. 1932 V. 27/31) wird folgender:

#### III. Nachtrag zur Vermögenssteuerordnung für den Stadtkreis Merseburg vom 12. Juni 1928 (V. 99/28)

erlassen:

**Punkt 1.**  
Punkt 5 I Ziffer 8 erhält folgenden Zusatz:  
„Sowie beim Austausch aus Anlaß der förmlichen Feststellung von Nachmittelpflanzungen und der Abtretung von Straßengrund.“

**Punkt 2.**  
a) die bisherigen Ziffern 9—11 in Punkt 5 der Steuerordnung werden Ziffern 12—14.  
b) In Punkt 1 Abs. 1 des II. Nachtrags werden die Worte „Nach Punkt 5“ bis „nicht erhoben“ getilgt.

Dafür tritt: „Unter Punkt 5 I Ziffer 8 werden folgende Vorschriften eingefügt.“  
Die Ziffern 1—3 werden durch die Ziffern 9—11 ersetzt.

**Punkt 3.**  
a) In Punkt 6 Abs. 1 Satz 2 tritt an die Stelle von „Ziffer 1—10“: „Ziffer 1—13“.  
b) Punkt 6 Abs. 1 Satz 3 ist zu streichen.

c) In Punkt 1 des II. Nachtrags wird vor Absatz 2 eingefügt:  
„2. Punkt 6 Abs. 1 Satz 3 erhält folgende Fassung.“

**Punkt 4.**  
a) Punkt 6 Abs. 6 erhält folgende Fassung:  
„Ist ein Preis nicht vereinbart oder nicht zu ermitteln, so tritt an seine Stelle der Einheitswert, der nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes auf den dem steuerpflichtigen Rechtsvorgang unmittelbar vorausgegangenem Feststellungszeitpunkt für das Grundstück festzustellen war, oder, falls ein solcher noch nicht fest gestellt worden ist, der gemeine Wert. Ist in dem Einheitswert der Wert solcher Gegenstände enthalten, die der Vermögenssteuer nicht unterliegen, so ist der Wert dieser Gegenstände zur Ermittlung des Wertes zuzugrunde zu legen. Der nach Satz 2, 3 maßgebende Wert ist nach den Grundbüchern des Reichsbewertungsgesetzes zu ermitteln. Die Steuerbehörde kann im Einverständnis mit dem Steuerpflichtigen von der genannten Ermittlung des Wertes absehen und einen Kaufbetrag für die Steuer festsetzen. Dies gilt auch dann, wenn die Versteuerung anderfalls noch ausgesetzt werden müßte.“

b) In Punkt 6 Abs. 7 treten an die Stelle der Worte „gemeiner Wert“ die Worte „Einheits-, oder gemeiner Wert (Abs. 6)“.

**Punkt 5.**  
Hinter Punkt 6 wird folgender Punkt 6a eingefügt:  
„Punkt 6a.  
Betrifft der steuerpflichtige Rechtsvorgang steuerpflichtige und steuerfreie Gegenstände, ohne daß Einzelpreise und -werte angegeben werden, so bestimmt die Steuerbehörde den auf die steuerpflichtigen Gegenstände entfallenden Teil der Gesamtsumme, wenn nicht der steuerpflichtige auf Ersuchen innerhalb der ihm bestimmten Frist die Trennung der Preise oder Werte nachholt. Sind zum Zweck der Steuerprüfung dem wahren Werte nicht entsprechende Angaben gemacht worden, so ist der Betrag durch Schätzung zu ermitteln. Das gleiche gilt für die Verteilung des Gesamtbetrags auf mehrere steuerpflichtige Gegenstände.“

**Punkt 6.**  
a) In Punkt 8 Abs. 1 Ziffer 3 Satz 1 sind die Worte: „gemeiner Wert“ zu ersetzen durch die Worte: „Einheits-, oder gemeiner Wert (Abs. 6)“.

## Landtagsabgeordneter Genosse Müller gegen Nazi-Regierung

# Die Machtübertragung auf die Nationalsozialisten untragbar

### Unsere Positionen dürfen nicht kampflos geräumt werden

Am „Invali“ fand gestern abend die jährliche Mitgliederversammlung des SPD-Landesvereins Merseburg statt. Nachdem der Vorsitzende Genosse Dojczil den Parteigenossen für ihre aufopferungsvolle Mitarbeit den Dank der Partei abgeleitet hatte, ergriß Landtagsabgeordneter Genosse Müller das Wort zu seinem Vortrage über „Politische Zeit- und Streitfragen“.

Genosse Müller ging zunächst ausführlich auf die unerhörten Vorgänge während der gestrigen Sitzung im Reichstag ein, über die wir an anderer Stelle berichten. Sie haben zu einer vorzeitigen, unruhigen Beendigung dieser Reichstagsagung geführt.

Die Rede des Nationalsozialisten Straker sei ein wohlüberlegtes, taktisch-demagogisches Manöver gewesen.

Bedauerlicherweise habe der Reichstagsrat in den brennenden Fragen der Innenpolitik nicht Stellung genommen. Nach der Zeit der Nationalsozialisten habe er sich jeder möglichen Zurückhaltung bedient, eine Zurückhaltung, die zweifellos auf die Preisgaben zurückzuführen ist.

Damit kam Genosse Müller auf den neugewählten Preußen-

Landtag zu sprechen. An Hand der Schwereitteilung zeichnete er die weitere und diejenige unvollständige Zusammenlegung des Landtages, die absolute Mehrheitsverhältnisse — absehen davon, daß das Zentrum mit den Nationalsozialisten partiiere — ablesen konnten, ablesen sollte. Wie haben die preussische Regierung etwas reichlich demokratisch verhalten. Sie hat die Mehrheit, doch wenn auch das letzte Kabinett als geschäftsführend hier die einfache Mehrheit genügt, den Landtag jederzeit zusammenzurufen, was natürlich eine ungeheure Gefahr für die Regierung bedeutet würde. Denn es ist nicht damit zu rechnen, daß die SPD, namentlich eine einheitliche, den Arbeiterinteressen dienliche Politik einbringe. Sie

## Schöne weiße Zähne

Schon noch einmal, Fugen mit der Herr. erfrisch. Schmenden „Chlorodont-Zahnpaste“, Specht ein ein Kauger. Tube 60 Pf., und 90 Pf.

Der von den städtischen Körperschaften zu Merseburg am 25. Februar/11. April 1932 beschlossene III. Nachtrag zur Vermögenssteuerordnung für den Stadtkreis Merseburg vom 12. Juni 1928 wird genehmigt.

Merseburg, den 28. April 1932.  
Rathens des Bezirksauschusses.  
(L. S.) Der Vorsitzende.  
B. 1395. In Vertretung:  
ges.: Unterfischer!  
Veröffentlicht:  
Merseburg, den 11. Mai 1932.  
V. 27/31. Der Magistrat.

## Sommerbekämpfung der Mücken.

Die übliche Sommerbekämpfung der Stechmücken kann wegen der ansehnlichen Finanzlage in diesem Jahre von der Stadt nicht durchgeführt werden.

Der Kampf gegen die Mückenplage die im Sommer nicht nur belästigend wirkt, sondern auch gesundheitsschädlich ist, soll aber auch in den Sommermonaten fortgesetzt werden. Es handelt sich hierbei um die Bekämpfung der Mückenbrut. Alle Einwohner haben daher von sich aus die durch die Regierungspolizeiordnung vom 24. Februar 1927 bez. der Bekämpfung der Mücken (Reg.-Amtsbl. 21/25 vom 9. April 1927) vorgeschriebenen Maßnahmen durchzuführen.

Siehe! sind alle kleinen stehenden Gewässer oder Wasser-Ansammlungen (Wundgeschädete Teiche, Gruben, Bierbächen in Gärten, Regenabflüssen in Höfen und Gärten, längere Zeit stehende Pfannen, Abflüsse von Wirtschaftsmüllern, Abwässern, Jauche der Tiergärten und ähnliches) zu vertiefen.

Unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuführung, Ableitung und Drainage zu beseitigen. Die in den Höfen und Gärten stehenden Wasserbeden sind mit antiseptischer Dabigabe abzugeben und in dreiwöchigen Abständen zu entleeren.

Zur losenannte Spritzenverfahren kommt hauptsächlich für wirtschaftlich belanglose Wasseransammlungen (Regenabflüsse, Tümpel, Pfützen usw.) in Betracht. Von geeigneten Chemikalien seien genannt: Petroleum, Schmelznapf, Salzinol und Zist.

Ein Erfolg ist jedoch nur zu erwarten, wenn die Bekämpfung in regelmäßigen Zeitabständen durchgeführt wird und alle Einwohner die anzuordnenden Maßnahmen durchführen.

Auf Grund der Regierungspolizeiordnung vom 24. Februar 1927 werden die Haus- und Grundbesitzer sowie Gartenpächter hiermit aufgefordert, die Mückenbrutbekämpfung regelmäßig am 1. und 15. jedes Monats durchzuführen.

Zur Durchführung meiner Anordnung werde ich durch Polizeibeamte nachprüfen lassen.  
Merseburg, den 8. Mai 1932.  
Der Oberbürgermeister  
als Ortspolizeibehörde.

## Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung auf den Grundstücken des nördlichen Jagdbezirks der Stadtgemeinde Merseburg ist an die Herren Kaufmann Paul Wiegand, Fabrikbesitzer Richard Dietrich und Siegelbesitzer Erich Schmidt in Merseburg die des südlichen Jagdbezirks an die Herren Gebrüder Max und Paul Seiditz in Merseburg auf die Zeit vom 1. Juni 1932 bis 31. Mai 1938 verpachtet worden.

Die hierüber abzuschließenden Pachtverträge liegen nach § 23 der Jagdordnung vom 13. Mai 1932 an auf zwei Wochen im Zimmer 11 des Rathauses am Markt, 1 Treppe, öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Pachtabschluss hierüber gegen die Pachtverträge Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insofern nicht richten, als dieselben durch das in § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 vorgeschriebene Verfahren festgelegt sind.

Merseburg, den 11. Mai 1932.  
Der Jagdvorsteher.  
Dr. Mofebach.

# Badewäsche.-Anzüge

besonders preiswert

Damen- und Herren-Woll-Bade-Anzüge ab Mk. 4,90  
Bade-Mäntel / Laken / Teppiche / Handtücher  
Frottiertoffe / Badeschuhe / Hauben und Gürtel

HALLE  
8 CO.-AG.-HALLE %.-GROSSE STEINSTR. 86/87.-MARKT 21

wird also mit der Reaktion gehen und gegen ein Robinet Hinmen, in dem Sozialdemokraten sitzen. Er konnte deshalb auch nicht das Rechenschaftsmitglied werden, ehemalige Koalition und Kommunisten gegen die Reaktion im neuen Landtag in Rechnung zu legen. Die Kommunisten im Landtag, das ist auch die große Gefahr, die unsere Verhandlungen bedroht. Das ist ein berechtigtes Verlangen der Kommunisten ein weiterer außerordentlicher Arbeiterrat wäre, brauche er nicht weiter zu betonen. Wenn die Kommunisten sich in den nächsten Wochen zu dieser Subjektiven der Nazis begeben sollten, dann ist mehr als je dieses weithin sichtbare arbeitervertreterische Zeichen der Kommunisten der Arbeiterschaft zu sehen. Die Entscheidung des Zentrums steht aus und wird von ihm hinausgeschoben. Sie wird im weitesten Maße von der Reichsleitung des Zentrums beeinflusst und diese wieder weitgehend von den internationalen Verhandlungen (Lautman usw.).

(Genosse Wölz hält es für die Partei untragbar, den Nazis den Weg zur Macht in Preußen freizugeben.)

Ein Vergleich des Preussischen Landtags mit dem Reichstag ist nicht möglich, da in letzterem eine Mehrheit der entscheidenden Bestimmungen mit Hilfe der Sozialdemokratie vorhanden ist. Das ist im Landtag nach der jetzigen Zusammensetzung nicht möglich.

Interne Kritik in Preußen ist, unsere Positionen nicht kampfsüchtig zu räumen.

Um diesen Grundgedanken müssen sich alle tatsächlichen Wege gruppieren. Das sind Positionen, die zu werden sind in der großen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Demokratie, zwischen Kapitalismus und Arbeitermacht. In letzterem Maße sind die Positionen der wirtschaftlichen Seite bestimmt. Arbeitsbeschaffung und Sozialfürsorge, das sind Fragen, die in den kommenden Monaten im Brennpunkt der Politik stehen werden. Wir müssen mit der Einigen Front auf die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung drängen. Die Einigen Front ist die Grundlage des gegenwärtigen Wohlfahrtsprogramms; sie muß in den nächsten Wochen und Monaten ein detaillierter Plan werden und die Tatkraft aufbringen, um mit dem Kapitalismus und schließlichen Spud aufzuräumen. Wir uns ist die große Idee des Sozialismus, mit der wir durch die dunkle Gegenwart in eine hellere Zukunft bringen werden.

Eine Debatte nach diesem Antrag erfolgt nicht. — Der Reichstag Genosse Krause hat in die Debatte über den Antrag ein einstimmig entfallen wurde. — Die nächste Mitgliederwahl findet am 9. Juni statt. Genosse v. Hartmann wird über „Demokratisierung der Verwaltung“ sprechen.

### Große Steuerrückstände in der Gemeinde

Türensberg, den 13. Mai.  
Die angesammlte Forderung der Gemeinde ist nicht aufzufassen, die hohen Steuerrückstände zurückzuführen, die, wie in der Gemeindeverwaltung betont wurde, 68.000 Mk. betragen. Es sei damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieses Betrages in die Hände der Gemeinde kam. Um jedoch nichts unversucht zu lassen, wurde der Antrag der Aufsichtsbekörderung stattgegeben und die Bestellung eines Vollziehungsbeamten beschlossen. Bürgermeister Preußner wird in weiteren Berichten darauf hin, daß für das Rechnungsjahr 1931 ein Defizit von 101.000 Mk. vorhanden sei. Wie die Gemeindevorstände auf die hohen Steuerrückstände nicht zu verzichten auf bringen will, weiß sie nicht. Eine Wiedererrichtung der Volksschule und die Wiederaufnahme der Spelung der Schulbücher im Sommerhalbjahr sei nicht möglich und wurde abgelehnt. Der Gemeindevorstand will versuchen, daß die Volksschule auf privater Grundlage weitergeführt werden kann.

### Schkeuditz

Auf dem Weg zum Krankenhaus gestorben. Am Mittwochmorgen sollte die Ehefrau Eise Rober, in der Werberstraße Straße wohnhaft, der Klinik in Halle ausgeführt werden, da Erscheinungen einer Sauerstoffmangel auftraten waren. Nach während des Transportes nach dem in Halle stehenden Krankenhaus verstarb die Frau.

### Kreis Querfurt

Kameradschaftsfeierlung — bei Querfurt  
Nachlich der Einheitsfeierlung Querfurt-Bienburg beschloß die Kreisverwaltung in der Nähe der Dalkelise Querfurt-Welt eine sogenannte „Kameradschaftsfeierlung“ mit zwölf Einheitsfeierlungen zu errichten. Die Umwidlungsgenehmigung wurde eingeholt.

### Gefährliche Burden

Waldenborf. In großer Gefahr befinden sich hier zwei Frauen, die in der Nacht durch ein Einbruch aus dem Schlaf geweckt wurden. Zwei waren durch das Fenster in das Schlafzimmer eingeklettert und stürzten sich sofort auf eine der beiden Frauen und würgten sie. Glücklicherweise war es der anderen gelungen, auf die Straße zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Darauf liehen die Einbrecher von ihrem Versteck ab und flüchteten. Es gelang ihnen, unerkannt zu entkommen.

### Kreis Bitterfeld

#### Einbruch in die Gepäckabfertigung

Wesfen, 12. Mai.  
Am Freitag vergangener Woche, abends zwischen 22 und 24 Uhr, wurden aus der Gepäckabfertigung des Bahnhofs Wesfen ein brauner Seesack, enthaltend Damenkleider, Wäsche und Schuhe im Werte von 436 Mk., und ein brauner Koffer im Werte von etwa 30 Mk. von einem unbekanntem Täter gestohlen. In dem Koffer befanden sich auch Brevier und ein Krawattenknopf auf den Namen Gerta Oppermann. Die Wäsche ist gezeichnet H. D. Der leere Koffer und ein Teil der Kapseln sind inzwischen in der Nähe des Bahnhofs Wesfen gefunden worden.

Zweidehntliche Angaben zur Aufklärung des Diebstahls werden an die Fahndung in Wesfen oder an die Kreisbahndirektion (Fahndungsdienst) in Halle erbeten. Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

### Kreis Jorgau

#### Jorgau (Stadt)

#### Die großen Elbstromprojekte

Mit den großen Elbstromprojekten, die im Jorgauer Wasserbauamt beauftragt in der Verlegung des Strombettes in der Krümmung oberhalb Belgerns (Bauzeit fünf Jahre) und der Verlängerung des Lechwerkes bei Kosenfels (Bauzeit drei Jahre) bestehen, besteht die gegenwärtig eine Kommission von Vertretern der Elbstromverwaltung zu Magdeburg, Kommissaren des Reichsverkehrsministeriums und Vorständen der Wasserbauämter auf einer Stromberechtigung, die an Bord des Regierungsschiffes und Bereiligungsbüros „Bermer“ der Elbstromverwaltung gegenwärtig in mehreren Kapiteln von der schiffbauwirtschaftlichen Grenze bei Magdeburg ausgeht. Von der Verlegung wird es wahrscheinlich abgesehen, ob das Reichsverkehrsministerium die Notwendigkeit der sofortigen Inangriffnahme dieser Arbeiten anerkennt und ob darauf noch in diesem Jahre die erforderlichen, in die Fundamentarbeiten gehenden

### Kreis Dessau

## Das Prisenjahr in der Kreisverwaltung

### Verwaltungsbericht des Dessauer Kreisverwaltungsamtes für das Jahr 1931

Am 28. Mai wird der Kreisrat zur Beratung zusammengetreten. Den Abgeordneten sind die Einladungen und die entsprechenden Unterlagen bereits zugegangen. Darunter befindet sich auch der Verwaltungsbericht für das Kalenderjahr 1931. Er enthält, daß er bei einem Kommunalverband, der reiner Arbeiterwohlfahrtskreis ist, besonders unter dem Zeichen der Wirtschaftsförderung steht. Besonders die Zahlen für die Wohlfahrtspläne geben den besten Maßstab dafür. In der Einleitung des Berichtes weist der Landrat darauf hin, daß im Jahre 1930 allein für die Wohlfahrtsmaßnahmen der Kreisverwaltung 1.000.000 Reichsmark ausgegeben wurden, was 49 Prozent der gesamten Verwaltungsausgaben ausmachte. Im Berichtsjahr überstieg der Anteil auf 104 Prozent. Eine Bestätigung der Richtigkeit der sozialdemokratischen Haltung zur Lohn- und Gehaltspolitik liegt in der Bemerkung des Landrats, daß sich Lohn- und Gehaltsleistungen nicht nur bei den unmittelbaren Betroffenen einschneidend bemerkbar machten, sondern auch abwärtsziehend in Handel und Gewerbe.

In einigen Schlußsätzen seien wichtige Teile des Berichtes hier zur Kenntnis gebracht. Die Forderung der Landrats, daß die Wirtschaftsförderung durch die Förderung der Viehzucht und des Obst- und Gartenbaus veranlaßt werden, ist eine Bestätigung der sozialdemokratischen Forderung nach verlässlicher Schularbeit der bäuerlichen Kreise in die Bemerkung, daß von der Wirtschaftsförderung Schulpflichtigen der Tiere verhältnismäßig wenig Nutzen Gebrauch machen. — Das Feuerlöschwesen ist weiter ausgebaut worden. Zur Zeit sind im Kreis 150 Handdruckspritzen und 19 Motorspritzen (darunter 12 auf dem platten Lande) in Betrieb. — Die Kreisparafasche ist bei einer Bilanzsumme von über 12 Millionen Mark im Jahre 1930 als Gemeindefiskus der Kreisverwaltung in die Bilanz aufgenommen worden. — Die Kreisverwaltung hat im Jahre 1930 über 200 Personen vorgemerkt, 69 Neuwohnungsbauten wurden unterlegt. — Bei den Reli-

gationen wurden 14.150 Erwerbslosentagewerte geleistet. In den verschiedenen Gegenden des Kreises befinden sich nun befinden sich rund 1800 Hektar Land unter Bearbeitung. Die Kreisverwaltung hat im Jahre 1930 29.000 Reichsmark für die Kreisverwaltung aufgebracht. — Die Arbeitsbeschaffung wurde durch 105 öffentliche und 1423 uneheliche Mängel durchgeführt. — Rund 50 Prozent der männlichen und etwa 24 Prozent der weiblichen Jugendlichen des Kreises waren in Vereinen und Verbänden der Jugendpflege zusammengeschlossen und unterstanden der Betreuung durch den Kreisjugendpfleger. Seit März des Berichtsjahres wurden für erwerbslose Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren kostenloser Vortragskurs durchgeführt. Die Jugendlichen erhielten die Teilnahme daran auf ihre Pflichtarbeit angerechnet. Pflichtarbeitsbeteiligung betrug 28 Prozent aller Jugendlichen. — Der Betreuung durch den Kreisjugendpfleger und unter anderen: 3767 Kriegserwerbsfähige und -unterstützte, 167 Kleinrentner, 295 Sozialrentner.

Die Zahl der Wohlfahrtsleistungen lag von 1932 zu Beginn des Jahres auf 2991 an Jahresfrist, die monatlichen Ausgaben dafür von rund 94.000 auf 156.000 Mk.

Der Bericht über das Ergebnis der schulärztlichen Untersuchungen gegenüber den Vorjahren zeigt wenige Veränderungen. Der Gesundheitszustand der Mädchen ist im allgemeinen besser als der der Knaben.

Der Verwaltungsbericht ist ein Beweis dafür, daß trotz Prisenzeit tüchtige und sachliche Arbeit noch mangellos zu leisten vermag.

### Jugendlicher Selbstmord fordert ein Todesopfer

Durch Unvorsichtigkeit hatte beinahe vor einigen Tagen ein Siebzehnjähriger aus Hauptfeld seinen jüngeren Bruder mit einem Leuzerlok verlegt. Der verletzte Schulknabe A. B. ist jetzt gestorben. Er hatte das Bewußtsein nicht mehr wiedererlangt.

Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

### Spät kommt er, aber er kommt

In Nr. 56 unseres Blattes vom 7. März beschäftigte sich ein Eingeladener aus Jorgau mit dem kommunikativen Besen August P. in der, von dem gelangt wurde: Er beendete seine kurze Schilfzeit als Gemeindefiskus der Kreisverwaltung in die Bilanz aufgenommen worden. — Die Kreisverwaltung hat im Jahre 1930 über 200 Personen vorgemerkt, 69 Neuwohnungsbauten wurden unterlegt. — Bei den Reli-

Nachrichtig ist, daß ich im Jahre 1920 bis Anfang April 1921 die Geschäfte der Bauverwaltung Jorgau geführt habe.

Die Ursache ist, daß ich wegen Unterlassung von Beitragszahlungen der Kreisverwaltung des Verordnen meinen Posten aufgeben mußte, sondern nur deshalb, weil ich im Frühjahr 1921 mit der Arbeiterkassette gefahren habe und deshalb verhaftet wurde. Nach meiner Verhaftung wurde das gesamte Material von dem bekannten Geschäftsführer Wittenberg und dem jetzigen Geschäftsführer Kaiser aus Jorgau aus meiner Wohnung geholt, ohne ein anderes Verbotsbüro mit herbeizuholen.

Eine Prüfung durch den jetzigen Vorstand und die alten Vorstandsmitglieder vom Jahre 1921 hat ergeben, daß die Hauptunterlagen fehlen. Das Hauptprotokoll, wie Wachenempfangsbuch und dergleichen, sind vermisst worden, obwohl alle damals im Jahre 1921 vorhanden war. August P. ist mit dem Unterlassung der Kreisverwaltung, es wird nur von einem Schlichter in der Kasse gesprochen. Wenn Herr Dittmar über die Unrichtigkeit in der Kasse jeht anderen Personen zur Last legt, so glauben wir nicht, daß die das auf sich ziehen lassen werden.

### Ein Radfahrer beschossen

In der Nähe von Schöna wurde auf einen Radfahrer, der sich auf der Heimfahrt von Burgun befand, ein Schuß abgegeben. Die Kugel drang in die Lunge ein und verletzte den Angehohenen erheblich. Er konnte sich aber noch zu seiner Wohnung schleppen. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Überführung ins Jorgauer Krankenhaus an. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wer der Schütze war.

### Rechtliche Sühne eines schweren Unfalls

Zu Ostern 1931 fuhr ein Kraftwagen aus Wittenberg mit vier Anhängen in der Nähe von Kropfahl gegen einen Baum. Zwei der Radfahrer wurden tödlich verlegt. Der Führer des Wagens, der Schlosser Rudolf W. aus Ludwigsfelde, hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der Großen Strafkammer in Jorgau als Bezahlungsmittel zu verantworten. Die Strafkammer bewahrt die Berufung, so daß es beim Urteil der Vorinstanz bleibt: 4 Monate Gefängnis.

### Die Domstiftlicher Kindesmutter begnadigt

Das preussische Staatsministerium hat die Domstiftlicher Kindesmutter Frau Kleinmann, die am 24. Oktober v. J. vom Jorgauer Schmutzgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Liebmann hatte am Dienstag 1930 ihren kleinen Sohn in einem Wasserteich ertränkt bzw. mit einem Spinnwebfaden ertränkt, so daß er im Wasser den Tod fand. Das Spinnwebfaden wurde durch den Domstiftlichen Mutter ertränkt und festgehalten. Die 29 Jahre alte Frau lebte mit ihrem Mann, dem Maurer L., in unglücklicher Ehe und unterließ ein Verhältnis mit einem Bauernsohn.

### Annaburg. Erneuter Einbruch. Nachdem vor kurzer Zeit in einem Schuhwarengeschäft ein Einbruch verübt wurde, stahlten die Diebe in der letzten Nacht dem Ledermacher B. hier einen Betrag von 100 Reichsmark. Die Diebe sind noch nicht gefasst worden und werden mehrere Beobachtungen zusammen. Als sie ihre Beute auf berechnete Weise verpackten wollten, wurden sie von dem die Kunde machenden Nachtpolizisten ertwischt. Unter Zurücklassung des Leders flüchteten die Diebe und entkommen unerkannt.

### Kreis Liebenwerda

#### Stellungnahme zu den Elternbeiratswahlen

In der am Dienstag stattgefundenen Ortsausführung des NAGS wurde zu der am 26. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen Stellung genommen. Wolfersdorfer als Vorsitzender der Elternbeirats hat einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit. Eine lobende Ausprache folgte ihm an. Die neue

Stelle wurde aufgestellt und eine Frau an ausrichtender Stelle platziert. Bei der Gelegenheit wurde auch die Frage, ob hohen Anteil an „Volkshilfe“ erachtet. Die Eltern der Kinder der gegebenen Abteilung lassen in der Stadt eine Liste zur Unterstützung für Kinder (auch funderlose Personen haben unterzeichnet), um auf die Stadtkasse einen kleinen Zins auszuweisen, damit die geborene Abteilung wieder einen Mittelgleichgewicht bekommt und der Unterricht wieder in der neuen Schule stattfinden soll. An sich kann man in jeder Postkarte begründen, in diesem Falle wird aber nur das Stadtparlament behaltet. Das letzte Wort dazu dürfte aber das Stadtparlament haben.

Der weitere die Abrechnung von der Raubentwertung gegeben. — Der Film „Im Weiten nichts Neues“ hat bei den Besuchern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

### Die Schlacht ist geschlagen — Der Kampf geht weiter

Wohlf. Vor einem harten Kampf funktionäre in dem sich diesmal auch die örtlichen Jugendfunktionäre befanden, referierte Genosse Krause (Jorgau) über den Ausgang und die Lehren der Wahlen. Im besonderen in der Frage der künftigen Agitationsmethoden bedienten sich sämtliche Disziplinierungserfolge erfruchtete Anteilnahme an den durch Genossen Krause entwickelten Gedanken, wie die Kandidatentafel häufig auf und ausgegeben werden muß. In der Frage, welche Stellung nimmt zum Kampf der Partei zu den staatspolitischen Arbeiten innerhalb Preußens ein, wurde einstimmig die Zustimmung gegeben, daß auch unter den schwersten Bedingungen der Versuch gemacht werden muß, im Interesse der Arbeiterkassette die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zu verhindern. Was uns zwölf Jahre auf genaug war, aufzubauen, das darf auch bei den Sozialisten im Jahre 1932, die immerhin der Boden der Grundbesitzer preußischer Arbeiterkassette sein werden, nicht preis- oder kampfslos aufgegeben werden. Unter seinen Umständen darf mit dem Gedanken ernsthaft gespielt werden, daß, wie man oft in Volkstreffen hört, „um die Nazis mal arbeiten zu lassen, damit sie in die Verantwortung kommen“. Dieser Antrag wurde für die gesamte Arbeiterkassette mit unbedingtem Vorzug verabschiedet.

### Sport und Spiel

#### Ringkampf-Turnier im Bahnhalle-Theater

Grünelien feht Suliman.  
Der 12. Tag des Ringkampfturniers brachte drei spannende Kämpfe. Im ersten Kampf siegte Peter Scholz über die sich tapfer verteidigende Bruno Weichert (Zachien) in der 9. Minute durch Überlegenheit am Boden. Im zweiten Treffen gläubte man gleich, daß sich Krumoff (Rufland) und Barochi (Linarin) durch ihr gleichwertiges Kontrollieren Klingen als unentschieden trennen würden, aber kurz vor dem Kampfende gelang es Krumoff, seinen Gegner Barochi durch einen Schlägerdresch auf beide Schultern zu stellen. Ganz unerwartet siegte im Revanche-Entscheidungskampf der Schwitzer Grünelien über den Türken Suliman. Nach der ersten Runde betrat der Türke die Matte und mit einem von Grünelien gelegentlich ausgeführten Schütterschlag wurde er auf beide Schultern gehoben. Der Kreis der Anrufer des Ringkampfturniers wird immer enger. Ohne Niederlage sind nur noch Krumoff (Rufland) und Grünelien (Schwiz) die sich heute abend im Kampf gegenübersehen. Außerdem sind jenseitige Kämpfe bis zur Entscheidung. Suliman (Türke) gegen Peter Scholz (Berlin), Barochi (Linarin) gegen Weichert (Zachien).

#### Spornatische Bekannmachungen

Der Herr (Gottlieb) Descher, Friseur II., Friseurhandl II. in Brandeburg am kommenden Sonntag wird unabsichtlich ausfallen.

#### Letzte Nachrichten

#### Stroffer festgenommen

Kuch er hat gestern im Reichstag mitgeprügelt.  
Der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Straffer, der nach den Neuwahlen an der gestrige Schlichter in Reichstag als Abgeordneter bestellt war, wurde heute früh auf dem Bahnhofsplatz, als er gerade abreiten wollte, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und nach dem Polizeipräsidium geschafft. Die drei übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, die man wegen der gleichen Verurteilung festgenommen hatte, wurden heute mittig von der Polizei freigelassen. Straffer hat heute mit dem Reichstag an. Die Polizei hat heute mit dem Reichstag an. Die Polizei hat heute mit dem Reichstag an.



# Der Richter und die Frau des Ermordeten

## Sie leben ja noch!

Im Bantauer Prozeß wurde die Frau des von SA-Leuten vielfach ermordeten Cambarbeiters August Datzig vernommen. Sie hat ökonomisch zuleben müssen, wie vor ihren Augen ihr Mann abgeschlachtet wurde. Ihr Ziehen blieb unvollst. Und nun schickte sie vor Gericht ihre Angst und ihre Seelenpein. Nach der Ermordung ihres Mannes wollte sie aus dem Hause fliehen, da sie fürchtete, selbst ermordet zu werden. Die vor dem Hause stehenden SA-Leute hatten sie jedoch gehindert, das Haus zu verlassen.

Bei diesen Darlegungen machte das auf der Anklagebank stehende einmündige SA-Gefährt, der Vorsitzende des Gerichtes aber, der Landgerichtsdirektor Runge, sprach hart und herzlos zu der unglücklichen Frau: Na, Sie leben ja noch.

Gegenüber diesem, das Verhalten der SA-entschuldigenden Auspruch des Richters verlor die Verbalten der Mörder im Gerichtssaal. Die Tat selbst wie das unwürdige Urteil, sie treten zurück, es bleibt nur noch die unglückliche Frau, es bleibt das grausame, heralotie alles entmensliche Wort: Sie leben ja noch. Dieser Richter ist unabhängig wie alle Richter. Er kann für

seine Urteilungen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Er wird weiter urteilen. Er kann weiter mit Urteilen über nationalsozialistische Unmenschen fallen. Er kann weiter die Opfer der Unmenschen vor Gericht noch verurteilen. Aber wer wird ihn nicht für besorgungen haben?

Dieser Richter hätte als Vertreter der Staatsautorität die Pflicht gehabt, teilnahmsvoll und schüchtern vor der unglücklichen Frau zu stehen, und die ganze Strenge des Gesetzes gegen die Mörder anzuwenden. Er hat stattdessen dem Opfer einen Schlag verlegt und die Milde des Mörderern gezeigt. Er hat seinen Standpunkt gemißt. Dieser Standpunkt wird geteilt von einem Teil der heutigen deutschen Richter. Nichts kann diesen Standpunkt besser kennzeichnen als das Wort: Sie leben ja noch.

Dies Wort darf nicht vergessen werden. Es wird nicht vergessen werden. Immer, wenn das Problem der politischen Justiz auf der Tagesordnung steht, wenn über die Unabhängigkeit der Richter gesprochen wird — dann wird dies Wort vor allen gerecht denkenden Richtern wieder zu hören sein.

Der Landgerichtsdirektor Runge in Oppeln wird mit diesem Wort zum Repräsentanten jener politischen Justiz, die den nationalsozialistischen Mördern mit Milde gegenübersteht, weil sie die Opfer der Mörder hßt.

## Krisenhilfe in Amerika?

Demokratischer Antrag im Repräsentantenhaus  
Washington, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Der Führer der Demokraten, Bundeskanzler Robinson, brachte im Repräsentantenhaus eine 2300 Millionen Dollar umfassende Krisenhilfsvorlage ein, die durch eine Dollar- und Bondsanleihe finanziert werden soll. 300 Millionen sollen sofort für die Arbeitslosenunterstützung und 2000 Millionen später für die Finanzierung staatlicher und städtischer Notstandsarbeiten verwendet werden. Der Entwurf empfiehlt gleichzeitig das Studium der Einführung der Dreihalfstundennorm in der Industrie und die Gewährung neuer Kredite an die Farmerorganisationen. Das Schicksal der Hilfsvorlage ist trotz der Unterfütterung durch die fortschrittliche Senatsgruppe noch ungewiß.

Das Bundesgesetz hat die 2500-Millionen-Dollar-Grenze überschritten. Die Bundesanleihe nimmt in den ersten zehn Monaten des Haushaltsjahres um 892 Millionen Dollar hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben.

## Unsicherheit in Schleswig-Holstein

Ununterbrochene politische Zusammenstöße

Jehode, 12. Mai. (Eigenbericht.) Die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Republikanern nehmen im Westen Schleswig-Holsteins ein Ende, auch nicht die Zusammenstöße zwischen Nazis und Kommunisten, die vielfach mit schweren Schlägereien enden. In Westflensburg ist ein Kommunist vor einigen Tagen durch Unterfütterung von Nationalsozialisten schwer verletzt worden und jetzt im Krankenhaus gestorben. In der Bevölkerung der kleineren Städte und des flachen Landes sieht man mit wachsender Beforgnis auf die sich fast täglich ereignenden Zusammenstöße und erwartet von der Regierung, daß sie durch Entsendung von Schutzpolizei für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgt.

## Richter im Dritten Reich

Klassenjustiz gegen das Reichsbanner

Großenhain, 12. Mai. (Eigenbericht.) Gegen einen Reichsbannerleiter, der sich in Großenhain Ende April an schweren Ausschreitungen beteiligt haben sollte, wurde nach vierwöchiger Verhandlung das Urteil gefällt. Von den Angeklagten wurden drei wegen Einladens zum, schweren Reichsbannerkampf im letzten Monat freigesprochen und vier zu einem bis zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die zu Zuchthaus Verurteilten wurden sofort in Haft genommen. Für die deutschen Richter, so bemerkt der „Vorwärts“ zu diesem Urteil, scheint das Dritte Reich bereits angebrochen zu sein.

## Nazikomödie

Ein deutscher Abend in Reddenburg-Strelitz

„Friedland, 7. Mai. Das Reddenburger Naziblatt meldet: Deutscher Abend! Ein Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung steht Friedland bevor. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP wird im Rahmen eines Deutschen Abends das bekannte Bühnenwerk von Hg. Dr. Goebbels, „Der Wanderritter“ zur Aufführung bringen. Da Hg. Dr. Goebbels, der als Leiter der früheren Reichsbühne „Reichsbühne“ hohes Ansehen genießt, die Regie übernommen hat, erhebt eine tabellarische Aufzählung des gehaltenen Stückes gemäßerweise. Für den multitalentierten Teil ist die Kapelle Brüdern genannt. Staatsrat Dr. Eichentoth (Nazi) wird den Abend mit einer Ansprache eröffnen. Nach der Aufführung werden lebende Sportkämpfe und Jiu-Jitsu-Kämpfe zur Abwechslung beitragen.“

Wie wir hören, hat sich die Theaterleitung in Friedland die gesamte Nazipropaganda des Reichstags als Mitwirkende gefordert. Die Vorproben finden zur Zeit in den Reichstagskassen statt. Goebbels selbst spielt die Rolle des Couffeurs, da einige Nazis und Statisten bei den Proben ziemlich aus der Rolle gefallen sind.

## Schaffung einer Zentralfstelle für Leibesübungen

Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, ist auf Grund eines Entschließungsantrages des Preussischen Landtags vom 18. Februar 1932, nach dem durch Zusammenlegung von parallel lautenden vertriebenen preussischen Verfassungen, nachgeordneten Stellen, Anstellungen usw. in Berlin eine Zentralfstelle für Leibesübungen geschaffen werden sollte, unter Vorbehalt des Ministers Dr. h. c. F. Ritter am 7. Mai d. J. im Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt in Fortführung der bisherigen Staatspolitik die Gründung einer staatlichen Zentralfstelle vollzogen worden. Für diese ist ein ständiger Ministerialausschuß gebildet worden. Als Leiter der staatlichen Zentralfstelle hat der Minister für Volkswohlfahrt den Ministerialrat Dr. Ralowitz bestellt.

## Börsen, Märkte und Handel

Berliner Produktenbörsen vom 12. Mai  
Die heutige Berliner Produktenbörse fand bereits unter dem Einfluß der bevorstehenden Ferien. Es herrschte wenig Unternehmungslust und die Liquidität hielt sich in sehr engen Grenzen. Am Montagmittag blieb das Angebot kleiner, während Hagen in Rohware etwas reichlicher zur Verfügung stand. Bei großer Liquidität der Märkte blieben die Preise fest, während Hagen in Rohware etwas reichlicher zur Verfügung stand. Bei großer Liquidität der Märkte blieben die Preise fest, während Hagen in Rohware etwas reichlicher zur Verfügung stand. Bei großer Liquidität der Märkte blieben die Preise fest, während Hagen in Rohware etwas reichlicher zur Verfügung stand.

# Marxist und Zöllner

## Sollmann hält dem Dompropst die Bibel vor

In den letzten Abendstunden des Mittwochs erlebte der Reichstag noch eine Ueberraschung, nämlich ein im höchsten Sinne pflichtgemäßes Geheiß des deutschen Nationalen Abg. Döring, der im hauptberuflichen Dompropst in Berlin ist und sich gegen den „neuen Kaiser“ nennen läßt. Dieser Mann „begründet“ den Antrag seiner Fraktion auf Verbot des Zöllner-Verbandes und der — Sozialistischen Arbeiterjugend mit den schiefen Argumenten. Besonders beachtenswert ist die SAJ, fördert die Unfähigkeit!

Diese Dompropst verurteilt zu einer Generalrechnung mit den „Pharisäern und Zöllnern“, die Genosse Sollmann mit Schärfe und ausgezeichnetem Material befragte.

## Abg. Sollmann (Soz.)

Stellt die Gemeinheit der nationalsozialistischen Landesvertragsbege gegen die Sozialdemokraten an den Bräutigam: Solange die Franzosen im besetzten Gebiet hängen, haben wir dort keinen Heiler, keinen Deuergebrüll und Geschimpfe der Nazis, keinen Goebbels und keinen Fried. Man sah weder das Hakenkreuz noch die schwarze Wölkchen, auch nicht den Stahlhelm. (Widerpruch rechts.) Sie können erzählen, was Sie wollen, es ist so. (Zurücknahme rechts, einer schreit dem Redner zu: „Hör! Hör!“ Dröhnungsrufe.)

Das Rheinland haben die Republikaner für Deutschland gerettet.

Die Nationalsozialisten haben alles getan, um seine Vertretung zu verhindern. (Beifall bei Sollmann, — Beifall rechts.) Hitter hat im November 1932, als die christlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter die Nachhauer von den Separatisten befreiten, durch seinen Reichstagsbesuch den Franzosen und Separatisten in einen Hilfslidienz verwickelt. (Beifall) Wegen dauerndem Geschimpfe erteilt der Präsident Dröhnungsrufe an die Nazis.) Einer der bestaunten Separatisten, der Gutsbeißer Gumburg, steuert kein Auto heute unter der Hakenkreuzflagge. (Nazi-Den brüllt unzufrieden!) Herr Soy, zu so vorgerückter Stunde ist mit Ihnen nicht zu diskutieren. (Seitens links) Ihren Rosenbergs kamen französische Offiziere zu unseren deutschen Genossen und sagten ihnen:

„Warum kämpfen Sie denn noch, Herr Hitler legt ja von Wunden her Ihre Reich in Trümmer.“

(Stürmische Hört! Hört! links.) Nicht nur wir Sozialdemokraten, auch das Zentrum wird von Ihnen als landesverräterlich beschimpft, besonders auch der Zentrumsführer Raas, in dessen Vorzimmer Sie jetzt um preussische Ministerstellen betteln. (Beifall rechts.)

So schreit die „Preussische Zeitung“ in Nr. 206 vom 29. März 1931: „Die Beauftragten Frankreichs in Deutschland, das Zentrum und die SPD, sollen die Aufgabe vollbringen, die Frankreich selber nicht gelungen ist. Deutschland soll gerettet werden.“

„Frankreichs letzter Versuch“, der Zentrumsführer Raas, der sich im Jahre 1923 dem französischen Delegierten der Rheinlandkommission, dem Herrn Tirard, gegenüber erbot, „das Rheinland zu verlassen, wenn man ihn zum Bischof von Trier macht“, der dem Delegierten Oberst Gaget in Trier erklärte: „Wenn werfen Sie endlich das preussische Hakenkreuz hin“, und mit diesem „Geleit“ die deutschen Rheinländer meinte, die nicht Lumpen gegen waren, um von den landesverräterischen Plänen des Zentrumsführers begeistert zu sein, dieser Herr Raas hat sein Vorhaben, Rhein und Ruhr zu verlassen, nicht nur nicht ausgehen. Hand in Hand wird weiter mit den Franzosen zusammenarbeiten. Deutschland muß auf der Hut sein, das Volk muß den furchtbaren Ernst der Stunde erkennen.“

Und der „Alltägliche Beobachter“ schrieb in Nr. 105 vom 4. Mai 1930: „Die katholischen Jugendbünde wollen sich lieber von ihrem polnischen „Glaubensgenossen“ erobern lassen, anstatt den Osten Deutschlands zu schützen. Mit der Zentrumsjugend ist auch die Zentrumspartei der gleichen Meinung.“

Seute, die ohne jeden Beweis einem Volksgenossen Bundesrat nachzogen, bemerken nur, daß sie keinerlei Sinn für politische Ergebnisse haben. Das sind die besten Leute, die vor einem Benito Mussolini weineln, der als französischer Agent mit französischen Geldern Stollen gegen unser Land in den Krieg hineingehört hat. Und Ihre Befehlsbefugnisse haben lassen in Danzig unter Blau auf drei Monate verrotten (Sturm: Was höchste Zeit!) und durch diese Maßnahme gegen einen Kämpfer für das deutsche Volkstum und den Polen das Stichwort zur Vertreibung der deutschen Presse in Polen gegeben!

Die Herren werden jetzt auch fromm und verlangen in christlicher Demut das Verbot der sozialistischen Arbeiter und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Das ist für unsere SAJ eine Ehre. Aber haben Sie ein Recht, unsere Arbeiterjugend Unfähigkeit vorzuwerfen? Wenn meine Freunde im Strafzuchtausschuß aus diesem sozialistischen Missetätigen für die Opfer einer krankhaften Veranlagung befragt werden, die Strafbestimmungen dagegen zu streichen, dann schreien Sie draußen im Lande, wir propagieren die Homosexualität, die Gemeinheit der Zöllner.

Wenn Sie sie pflichtgemäß auftreten, dann können Sie allerdings die Pflicht, im eigenen Hause für Sauberkeit zu sorgen. (Gewußt rechts.)

Woher nimmt Herr Döring die Annahme, über unsere Kinder zu urteilen. Ich würde mich sehr bedanken, einem solchen Verbrecher meine Kinder anzuvertrauen. (Beifall rechts.) Darüber darf doch keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Ich bin ein großer Teil der deutschen Jugend unter der Führung eines solchen Mannes wie des Hauptmanns Röh in sehen dort. Das ist kein Parteifanatismus, es ist ein öffentliches nationales Standal. Nachdem Herr Döring so gefällig über unsere Jugend gesprochen hätte, habe ich die Bibel geholt und die Seite 16 in dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 1, 27, folgende Worte:

„Desgleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Gebrauch des Weibes, und sind zueinander entkränkt in ihrer Begierde, haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irrtums, der sich gebührt, an ihnen selbst empfangen.“ (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Ein Nationalsozialist nennt Sollmann einen gemeinen Schweinehund, wird aber unter Berücksichtigung von Milderungsgründen nur mit einem Ordnungsruf bestraft.

Wir haben mit den Ausschreitungen der Gottlosen nichts zu tun. Aber wissen Sie nicht, daß die Friedenterei nicht eine Schöpfung der Sozialisten, sondern der liberalen Bourgeoisie ist? Des Christentums scheint es mir nicht recht würdig zu sein, sich hinter den Staatsanwalt zu verstecken. Aber die Nationalsozialisten wollen in ihrem Dritten Reich nicht nur die Friedenterei, sondern auch den Katholizismus ausrotten. So schreibt Alfred Röhlen in Nr. 121 des „Alltäglichen Beobachters“ vom 1. September 1930: „Die Tatsache, daß ein Zentrum überhaupt besteht, zeigt eine Volkstrennung an, die erst durch ein freiwillig-willensvolles Einmischen des gesunden Blutes überwunden werden kann.“

Ich muß nun die katholischen Reichstagsmitglieder um Entschädigung für die Gemeinheiten bitten, die in den folgenden Zitaten gegen die katholische Kirche und ihre höchsten Organe enthalten sind. Ein Buch „Der Weg zum Dritten Reich“, geschrieben von Alfred Röhlen, ein geschicktes Stellen der Reichspolitiker mit dem Übergang von den Negertämmen. Er nennt den Katholizismus alte Zauberkünste, die den nordischen Fortschritt verfluchen.

Wemals hat ein deutscher Friedenterei so schändliches über die katholische Kirche gesagt! Wer beansprucht aber nicht, daß die Gottlosigkeit der Herrn Röhlen verstanden werde. Wir glauben, daß das Gesetz zur Bekämpfung der Schandliteratur genügt. (Sehr gut! links und in der Mitte. — Ungehört rechts.)

Sie (nach rechts) wollen Männer der deutschen Kultur sein? Sie sind ja nur ein Aufstand geistloser Barbaren gegen den deutschen und europäischen Geist.

Sie wollen Deutschlands Freiheit erkämpfen? Sie haben nur Schmach nach dem Präfidenten und nach dem Kaiser, soviel als der Reichstag, die Freiheit erkämpfen werden von einem Diktator, weil Sie nicht inslande sind, selbst und verantwortlich zu denken.

Sie wollen die Deutsche Sozialdemokratie überwinden? Keiner Ihrer Vorfahren und Väter, kein Kaiser und kein Diktator hat eine so hohe Ahnenreihe, wie die Deutsche Sozialdemokratie, die von den besten Kämpfern der deutschen Arbeiterbewegung abstammt. Und diese deutsche Arbeiterkultur wird triumphieren über Ihre verfluchte Barbarei. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Beifallslachen der Soz.)

## Drama um die Akron-Landung

Drei Mann in die Luft gerissen — Zwei getötet  
New York, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Bei einem Landungsversuch des Marineflugzeugs „Akron“ in der Nähe von Kamptarnah (Kalifornien) wurden drei Mitglieder der Landungsmannschaft in die Luft gerissen. Zwei von ihnen fielen ab und wurden getötet. Der dritte hielt sich, 300 Fuß unter dem Aufschlag schwebend, weiter fest, während die „Akron“ in 2000 Fuß Höhe manövrierte. Erst nach zwei Stunden gelang es, ihn in die Gabel zu ziehen.

## Tod beim Rettungsdienst

Deutscher Dampfer an portugiesischer Küste gestrandet  
Aus Alfakon wird gemeldet:

Die Besatzung eines bei Porto gestrandeten deutschen Fischdampfers „Ganz“ ist aus dem Kapitän und acht Matrosen getötet worden, die freiwillig an Bord des Dampfers starben, weil sie hofften, daß das Schiff wieder flott gemacht werden kann.

Mehrere zu Hilfe eilende portugiesische Rettungsboote fanden, wobei vier Mann ertranken. Zwanzig Mann wurden verletzt, davon drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Außerdem werden vier portugiesische Matrosen vermisst; sie sind wahrscheinlich ertrunken.

**Bereins-Kalender**

Der Christverein des SPD...  
 20 Uhr im Saal...  
 22 1/2 Uhr...  
 23 Uhr...  
 24 Uhr...  
 25 Uhr...  
 26 Uhr...  
 27 Uhr...  
 28 Uhr...  
 29 Uhr...  
 30 Uhr...

**Salle**

...  
 ...  
 ...

**Wahlhalle**

...  
 ...  
 ...

**Mereburg Ratskeller**

...  
 ...  
 ...

**aus dem Reich**

...  
 ...  
 ...

**Werbungs- und Anzeigen**

...  
 ...  
 ...

**WALHALLA**

Ab heute das Theater für Alle!!  
 Herausgesetzt Sommerpreise  
 Mitteltage . . . nur noch 2,20  
 Seitenstage . . . . . 1,50  
 I. Rang Mitte . . . . . 1,25  
 Orchesterboxen A. . . . . 1,75  
 Orchesterboxen B. . . . . 1,50  
 II. Parkette . . . . . 1,25  
 II. Parkette Seite . . . . . 1,00  
 II. Rang unten 0,75, Galerie 0,50  
 Auch Sonntags- und Festtage

**Wahlhalle**

...  
 ...  
 ...

**Mereburg Ratskeller**

...  
 ...  
 ...

**aus dem Reich**

...  
 ...  
 ...

**Werbungs- und Anzeigen**

...  
 ...  
 ...

**Schauburg**

Ab morgen, Sonnabend:  
 Der gewaltigste und spannendste  
 Tonfilm in deutscher Sprache  
 voll unerhörter Sensationen:  
**Die Hölle von Borneo!**  
 (Das Ende von Marado)  
 Ein englisches Liebesabenteuer  
 in den Urwäldern Borneos.  
 In die unheimliche Wildnis der  
 gewaltigen Urwälder Borneos  
 mit ihren unzähligen Gefahren  
 führt dieser Film.  
 Hieran:  
 Der abwechselungsreiche zweite Teil,  
**Tönende Wochenschau.**  
 Täglich 4.00 6.10 8.15 Uhr  
 Sonntags und Feiertags ab 3 Uhr.  
**Heute letzter Tag:**  
 Buffalo Bill - „Die brennende Prinzessin“

**Café Freischütz**

Heute Ende 4 Uhr  
**Total-Ausverkauf bei Hut-Zenk**  
 Inh. Franz Zenk sen.  
 Leipziger Straße 18  
 gegenüber Kitterhaus  
 in Herren-Hüten u. Mützen  
 um halben Preis 30 bis 50%  
 und noch billiger

**Friedrichsbad Zwitschöna**

Station Diskau  
 Eröffnung 15. Mai (1. Pfingstfeiertag)  
 Bequeme Zugverbindung  
 Sonnabends, Sonntag und  
 Mittwochs verbilligte  
 Sonntagserfahrkarten  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
 Fr. Kaiser

**Café Prinz - Landbühnen**

empfehlen ihre Lokaleitäten und  
 ff. Konbitorie.  
 Freitag u. Sonntag: **Fleischnote**

**Blutfrische Schweineleber**

mit sehr viel Fett  
**84,-**  
 Dicke Rippen viel Fleisch **58,-**  
 Sonnabend: Billiger  
**Schmeer-Tag 42,-**  
 . . . . . 1 Pfund nur  
 - Soweit Vorrat reicht -

**Jeder Hallenser versucht**

meine hochfeine  
**Delikat- u. Mettwurst 88,-**  
 1 Pfund nur  
 Kostproben in allen Filialen!  
 Zarte Rinderbraten nur **68,-**  
 Vordereschinken ohne Knochen **64,-**  
 Frisches Goulaschfleisch  
 Frisches Rindgehacktes **48,-**

**Molkerei-Butter**

1 Stück **60,-**  
 Gekochter Schinken **105,-**  
 Landschinken Knochen  
**A. Kndusel**  
 Butter, Wurst  
 Fleischwaren

**REKLAME**

**Drucksachen**

schnell und gut  
 Noter  
 Hall, Druckerei-  
 Gesellschaft mbH.  
 Gr. Märkerstraße 6

**Obstverschänke**

„Zum Bergschlößchen“, Ellenburg  
 An den Pfingstfeiertagen:  
 Eröffnung der neuangelegten Parkanlage  
 Abends: **Herliche Beleuchtung**  
 An den beiden Feiertagen: **Frühstücken**  
**Spezialauswahl der Röhra Obst-**  
**und Beerenwähe sowie ff. Sternburg-Bier**  
 Um gültigen Zuspruch bittet Artur Bertram

**Im den 300 zur Silberhochzeit**

und jünger. Mai 1. 1924/25.  
**Letzte Fremden-Vorstellung**  
 im Stadttheater Halle  
 Sonntag, den 22. Mai, 15 Uhr:  
**Im weißen Rößl!**  
 Startzeit 17.-19. Mai. Logisplatz  
 beträgt. Preise 0,45 bis 3,00 RM.  
 Für die Mitglieder der Fremden-Vorstellung  
 verbilligt. Eintritt in den 300.  
 Musette an den Parkfahrt-Angehörigen.

**Baumblütenfahrt**

1. u. 2. Pfingstfeiertag früh 8.30 Uhr nach Wettin  
 nachm. 2.30 Uhr nach Wettin - Closchwitz  
 3. Feiertag früh 9.30 Uhr nach Wettin - Closchwitz  
 nachm. 2.30 Uhr nach Wettin  
**Kinder bis zum 6. Jahre frei! Erwerbslose  
 und Studenten 50 Prozent Ermäßigung**  
 Geschäfts- und Abfahrtsstelle nur unterhalb der  
 Fußgängerbrücke - Tel. 3544/1 24359 28421  
 Vereine, Schulen, Korporationen ermäß. Preise!

**Gaskocher**

Casherde  
**billiger!**  
 Wir erleichtern Ihnen den  
 Kauf durch unseren  
**R-Zahlplan.**  
**Stadtgeschäft**  
 Halle G. m. b. H.  
 Große Ulrichstraße 54

**Sonderangebot für unsere Leser**

A. G. Burgk:  
**Der Gartenfreund**  
 in Stadt und Land  
 Inhalt:  
 I. Gemüsebau (Von der Anlage  
 des Gemüsegartens bis zum Ein-  
 machen des Gemüses)  
 II. Obstbau (enthält u. a. Ver-  
 edlungsarten, Düngung, Ver-  
 züchtung, Umpflanzen, Schnitt,  
 Ernte, Aufbereitung, Ver-  
 wertung und Obstweinbereitung)  
 III. Der Ziergarten  
 IV. Schädlinge und Krankheiten  
 der Pflanzen und deren Be-  
 kämpfung - Arbeitskalender  
 Das vollständige Gartenbuch, 400 Seiten,  
 stark, 300 Abbildungen enthaltend  
 . . . . . statt 6,- nur **2,85**  
**Volksblatt-Buchhandlung, Halle, Gr. Märkerstr. 6**

**Arbeiter**

benutzt bei Bedarfsdeckung des  
**Konsumvereins Bockwitz u. Umg.**  
 dort erhaltet ihr die  
 vorzüglichen GEG-Produkte

**RUND FUNK**

**PROGRAMME**

**Leipzig**

Sonnabend: 6.00: Gymnastik. Anschließend:  
 Militärkonzert. 7.15: Schallplattenkonzert. 10.30:  
 Konzert vom Komplex „Geistig“. Anschließend:  
 Schallplattenkonzert. Richard Linder (Jngl. 13.00:  
 Preise, Borje, Wetter. Anschließend: Zur Unter-  
 haltung. (Schallplatten.) 14.30: Aus der Welt-  
 stube eines Hundes. Am Mikrophon die Ju-  
 gengegrüpe Hunnerstein und R. Winte. 15.15:  
 Bekanntgabe der 8. Auflage des 200-prozent-  
 Lösungsturniers. 15.20: R. Wich. Bekannt: Die  
 moderne Seele. 16.00: R. Deber. Fiktion einer  
 Orientreise. 16.30: Funterberatung. 16.40 bis 16.45:  
 Funternachrichten. 17.00: Konzert. Erwerbslosen-  
 arbeiter. Gennys. 18.30: Dr. Steinhilber. Heber-  
 tüge Doppelarbeiten in der Synode. 18.50: Ge-  
 meindefestigung. 19.00: Forum der jungen Ge-  
 neration. Kritik an uns. Am Mikrophon Konrad  
 Deber, Fritz Winte und Wolf Reuten. 19.35:  
 Mozart: Violinonate Nr. 17. 20.00: Kabarett.  
 22.05: Nachrichten. Anschließend bis 24.00: Tanz-  
 musik. (Einde-Konzertortchester.)

**Königsmusterhausen**

Sonnabend: 6.00: Gymnastik. 6.15: Wetter.  
 Anschließend bis 8.15: Konzert. 9.30: Stunde der  
 Unterhaltung. 12.00: Schallplattenkonzert. An-  
 schließend: Wetter. 14.00: Konzert. 14.50: Rinder-  
 bockfleisch. 15.45: Fiedrig Stempel-Nebelesitz.  
 16.00 bis 16.25: Dr. Götz Dögemann-Springer:  
 Müdigkeit und Schindmüdigkeit. 16.30: Konzert.  
 16.40: Dr. S. Franzenberg: Die Bedeutung von  
 Licht, Luft, Wasser für die Gesundheit. 17.50:  
 S. v. Gullen: Das schöne Schließen. 18.05: Wä-  
 rtschaftliche Wochenchau. 18.30: R. Meier-Gejeres:  
 Erinnerungsbilder an Badreuth. 18.55: Wetter.  
 19.00 bis 19.25: England. 19.30 bis 19.55: Ent-  
 fernte. „Das Leben sein“. Anschließend: Wetter.  
 20.00: Bunter Abend. 22.30: Wetter, Preise,  
 Sport. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

**Familien-Nachrichten**

Verheiratet: Halle: Herbert und Kate Spar-  
 mann geb. Zietzmer.  
 Gestorben: Halle: Franz Gendob; Max  
 Schmieder; Lore Prohlig; Max Geunzig; Anna  
 Werner; Joh Springler; D. I. a. Marie Ziem-  
 mer; H. v. d. L. a. G. Emma Geunzig;  
 Zangerhausen: Karl Fiedrich; Witten-  
 berg: Emilie Friedige; Julie Müller. Eilen-  
 burg: Walter Unruh. Bennemig: Wihel-  
 mine Lehmann. Zeitz: Hermann Voigt.  
 Zeitz: W. v. d. B. Zimmermann. Köpzig: W.  
 Hermann Zietzmer.

**Außergewöhnlich billige**

**Pfingst-Angebote**

**Kleidermousseline** 0,25  
 schöne Farben . . . . . 0,63 0,45  
**Wollmousseline** 0,75  
 neue moderne Muster . . . . . 0,95  
**Crêpe marocain** 1,25  
 duftige Gewebe . . . . . 2,25  
**Gitterstoff** 0,80  
 für Hüsen und Besätze . . . . . 1,35  
**Trenchcoat** 3,90  
 mode, blau . . . . . 8,00 6,00  
 zinn auf Futter . . . . . 12,00 10,00  
**Gabardine-Mantel** 15,00  
 reihe Wolle 35,00 25,00  
**Shetland-Mantel** 12,00  
 duftige Qualität . . . . . 25,00 15,00  
**Morgenrock** 6,90  
 schwere Velourqualität . . . . .

**DOBKOWITZ**

Leuna Merseburg  
**Das altbewährte Grobkaufhaus für Qualitätswaren**

**Bei Einkäufen unsere Inserenten berücksichtigen**